

Opstapje - Schritt für Schritt

Teilbericht 2 der wissenschaftlichen Begleitung

Die Familien: Erfahrungen mit dem Programm und Programmwirksamkeit

Kathrin Thrum

Inhaltsverzeichnis

1	Kontaktaufnahme 1
2	Teilnahmemotive 8
3	Erwartungen und Befürchtungen 13
3.1	Subjektive Erwartungen und Befürchtungen 13
3.2	Subjektive Erwartungen und Erleben der Programmteilnahme versus objektive Wirksamkeit 21
3.2.1	Zeit & Mühe 21
3.2.2	Termintreue 23
4	Hausbesucherin 26
4.1	Beziehung zur Hausbesucherin 26
4.2	Beratung, und Unterstützung - Themen 29
5	Hausbesuche 37
5.1	Ablauf eines Hausbesuches - Beschreibung durch die Mütter 38
5.2	Veränderungswünsche zum Ablauf der Hausbesuche 40
6	Gruppentreffen 42
6.1	Themen der Gruppentreffen 43
6.1.1	Themenwünsche nach einem Programmjahr MZP 2 43
6.1.2	Themeneinschätzungen bei Programmende MZP 3 45
6.2	Ablauf der Gruppentreffen 46
7	Spielaktivitäten und -materialien 48
7.1	Einschätzung der durchgeführten Spielaktivitäten und der verwendeten Spielmaterialien 48
7.2	Aufbau der Spielaktivitäten - Angaben der Mütter 52
7.3	Von den Müttern besonders beachtete Aspekte im Spiel mit dem Kind 54
8	Subjektive Wirksamkeit des Programms 57
8.1	Subjektive Wirksamkeitserwartungen zu Programmbeginn MZP1 - quantitativ 57
8.2	Subjektive Wirksamkeitserwartungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrung in der Familie 59
8.3	Erwartete und erlebte subjektive Wirksamkeit der Teilnahme am Programm Opstapje 60
8.4	Subjektives Wirksamkeitserleben in Abhängigkeit von Migrationserfahrung 62
8.5	Subjektive Wirksamkeitserwartungen zu Programmbeginn MZP1 - qualitativ 62

9	Gesamtbeurteilung des Programms 66
9.1	Quantitative Gesamtbeurteilung 66
9.2	Qualitative Gesamtbeurteilung 67
9.3	Qualitative Gesamtbeurteilung neun Monate nach Programmende MZP 4 69
9.4	Erinnerte Lerninhalte neun Monate nach Programmende MZP 4 71
10	Anhang 73

1 Kontaktaufnahme

Sozial benachteiligte Familien für präventive Angebote zu gewinnen ist schwierig. Diese Familien sind nur unzureichend in bestehende soziale Netze eingebunden und ihre aktive Suche nach Unterstützung bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder ist eher gering ausgeprägt. Das ist nicht nur die Erfahrung von Jugendämtern, Sozialdiensten und Familienbildungsstätten. Es zeigt sich auch darin, dass es kaum wissenschaftliche Untersuchungen zu präventiver früher Förderung sozial benachteiligter Familien gibt. Auch bestehende Untersuchungsinstrumente der Sozialforschung wurden für Mittelschichtfamilien entwickelt und dort eingesetzt.

Die im Modellprojekt realisierten Kontaktaufnahmen und Formen der Vermittlung in das Programm wurden anhand 14 vorgegebener Kategorien sowie der offenen Kategorie ‚sonstige‘ im Rahmen der Befragung der Familien mit dem Familienfragebogen (FFB) erfasst (siehe Tabelle 1). Von Seiten der Programmidee und Konzeption sollte eine möglichst freiwillige Teilnahme am Programm sichergestellt werden. Eine bindende Zuweisung über Sozialdienst oder Jugendamt sollte vermieden werden.

Die Koordinatorinnen wandten sich entsprechend der Programmkonzeption in einem ersten Schritt aktiv an die einzelnen in Tabelle 1 aufgeführten Institutionen und Personen. Nach der Kontaktaufnahme wurden sie in kleinen Vorträgen mit praktischen Beispielen und der Demonstration der Programmmaterialien über die Idee, Konzeption und praktische Durchführung informiert. Im zweiten Schritt wurden sie aufgefordert, für die Programmteilnahme potentiell in Frage kommende Familien über das Projekt zu informieren, auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hinzuweisen und der Koordinatorin diese Familien zu nennen. Die Koordinatorin nahm danach direkt mit den Familien Kontakt auf. Der erste Kontakt mit den Familien erfolgte telefonisch mit Vereinbarung eines Hausbesuches. Alle Familien, die am Programm teilgenommen haben, haben sich nicht aktiv an die Koordinatorin gewandt, sondern wurden an die Koordinatorin vermittelt und von ihr kontaktiert.

Tabelle 1: Art und Anzahl realisierter Kontaktaufnahmen und Vermittlungen in das Programm Opstapje

Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm ...	Anzahl der Familien	Prozent der Familien
Kindertagesstätte (1) und Kindergarten (2)	20	23,5
Sozialarbeiter (3), Sozialdienst (4), Jugendamt (5)	17	20
Bekannte (6), Nachbarn (7)	13	15,3
Müttertreff (8), Mutter-Kind-Gruppe (9)	8	9,4
Hebamme (10), Kinderarzt (11), Psychologin (12), Beratungsstelle (13)	6	7,1
Broschüre, Zeitung, Plakat (Medien) (14)	5	5,9
Sonstige	15	18,8
Gesamt	84	100

Etwa ein Viertel der Familien (23,5%) bekam über die Kindertagesstätte oder den Kindergarten des älteren Geschwisterkindes Kontakt zum Programm. 20 % der Familien wurde durch Sozialarbeiter des Jugendamtes oder Sozialdienstes an das Programm vermittelt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Teilnahme freiwillig war, sie den Familien aber empfohlen wurde. Es bleibt offen, ob die Teilnahme am Programm bei diesen Familien tatsächlich auch freiwillig war. Da aber auch diese Familien keine höheren Abbruchraten aufwiesen, scheint die im Modell realisierte freiwillige Vermittlung durch Sozial- und Jugendamt für die Programmteilnahme nicht problematisch. Ca. 15 % der Familien wurden über Bekannte und Nachbarn für das Programm gewonnen. Über Müttertreffs bzw. Mutter-Kind-Gruppen kamen weitere ca. 10 % der Familien zum Programm. Recht gering fällt mit 7 % der Anteil der Vermittlung durch Fachkräfte des Gesundheitswesens wie Hebamme, Kinderarzt, Psychologin und Beratungsstelle aus. Dieser Bereich sollte weiter ausgebaut werden, da insbesondere Hebammen und Kinderärzte einen frühen und direkten Zugang zu den Familien und 98,8 % der am Programm teilnehmenden Familien angegeben haben, zum Kinderarzt oder in eine Beratungsstelle zu gehen, wenn sie Hilfe und Unterstützung benötigten (siehe Teilbericht 1). Auch der Anteil der Familien, die über die Medien (Broschüre, Plakat, Zeitung) gewonnen wurden, ist mit ca. 6 % gering. In der Kategorie ‚sonstige‘ (ca. 19 %) wurden folgende weitere Kontaktaufnahmen und Vermittlungsformen angegeben:

- Koordinatorin
- Haus der Familie
- Schwiegermutter
- Sprachkurslehrerin
- Wohnungsverwaltungsgesellschaft
- Hausbesucherin aus dem HIPPY-Programm
- Werbung im Frankenfernsehen
- Sozialpädagogin

Insgesamt wurde deutlich, dass die Kontaktaufnahme mit den sozial benachteiligten deutschen und ausländischen Familien und die Vermittlung in das Programm über verschiedene Zugangswege erfolgte. Dabei nahm die Koordinatorin aktiv Kontakt mit einem Netz von Institutionen und Personen auf. Über dieses Netz von Institutionen und Personen bekam die Koordinatorin dann Informationen über potentielle Familien und nahm zu diesen in einem dritten Schritt aktiv Kontakt auf. Dieses aktive Vorgehen war erforderlich, da die sozial benachteiligten vor allem bildungsfernen deutschen und ausländischen Familien von sich aus wenig Hilfe und Unterstützung aufsuchen.

Die Tabelle 2 zeigt die Kontaktaufnahme und Vermittlung getrennt nach Familien mit und ohne Migrationserfahrung und nach den zwei Standorten Bremen und Nürnberg. Es fällt auf, dass deutlich mehr Familien ohne Migrationserfahrung, also deutsche Familien, über Sozial- und Jugendamt für das Programm gewonnen werden konnten. Familien mit Migrationserfahrung kommen dreimal häufiger über Müttertreff und Mutter-Kind-Gruppe zum Programm als Familien ohne Migrationserfahrung. Vergleicht man die Standorte Bremen und Nürnberg bezüglich der Zugangswege zum Programm, so zeigen sich Unterschiede beim Zugang über Müttertreffs und Fachkräfte (siehe ebenfalls Tabelle 2). Während in Bremen sechs Familien über Fachkräfte gewonnen werden konnten, gelang dies in Nürnberg überhaupt nicht. Demgegenüber konnten in Nürnberg sechs Familien über die Müttertreffs gewonnen werden, in Bremen dagegen nur zwei.

Tabelle 2: Einfluss von Migrationserfahrung und Standort auf Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm

Kontaktaufnahme und Vermittlung in Abhängigkeit von Migrationser- fahrung und Standort	Migrationserfahrung in der Familie		Bremen	Nürnberg
	ohne	mit		
Kindertagesstätte & Kindergarten	8	12	9	11
Sozialarbeiter, Sozialdienst, Jugendamt	14	3	9	8
Bekannte, Nachbarn	4	9	8	5
Müttertreff, Mutter-Kind-Gruppe	2	6	2	6
Hebamme, Kinderarzt, Psychologe, Beratungsstelle (Fachkräfte)	4	2	6	0
Broschüre, Zeitung, Plakat	3	2	2	3
Sonstige	4	11	7	8
Gesamt	39	45	43	41

Tabelle 3 zeigt den Einfluß der Art der Kontaktaufnahme auf die Teilnahme am Programm, gemessen am Verbleiben im Programm bis zum Programmende nach anderthalb Jahren. Es wird deutlich, dass der unterschiedliche Zugang der Familien zum Programm keinen Einfluss darauf hat, ob sie bis zum Ende am Programm teilnehmen oder vorzeitig das Programm beenden. Das ist vor allem für den Zugang über das Sozial- bzw. Jugendamt bedeutsam. Es erscheint nicht von Nachteil, wenn den Familien über das Sozial- oder Jugendamt die Teilnahme an Opstapje empfohlen wird. Die von den Koordinatorinnen an den Modellstandorten genutzten Zugangswege zu den sozial benachteiligten deutschen und ausländischen Familien erscheinen geeignet, Familien so für das Programm zu gewinnen, dass sie auch über den langen Zeitraum von 18 Monaten daran teilnehmen können. Insbesondere Familien, die über Fachkräfte und Müttertreffs in das Programm vermittelt wurden, nehmen bis zum Ende des Programms teil.

Tabelle 3: Einfluß der Art der Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm auf die Dauer der Programmteilnahme

Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm	Programmteilnahme	
	bis zum Ende	vorzeitiger Pro- grammabbruch
Kindertagesstätte & Kindergarten	17	3
Sozialarbeiter, Sozialdienst, Jugendamt	14	3
Bekannte, Nachbarn	10	3
Müttertreff, Mutter-Kind-Gruppe	8	0
Hebamme, Kinderarzt, Psychologe, Be- ratungsstelle	6	0
Broschüre, Zeitung, Plakat	3	2
Sonstige	14	1
Gesamt	72	12

Ein weiteres Indiz dafür, dass der unterschiedliche Zugang zum Programm die Qualität der Programmteilnahme selbst kaum beeinflusst, veranschaulicht Tabelle 4. Die Qualität der Programmteilnahme hängt, wie in Kap. ‚Wirksamkeit des Programms‘ in diesem Teilbericht ab Seite 57 beschrieben davon ab, wieviel Hausbesuche tatsächlich stattfanden, wieviel Hausbesuche davon nachgeholt werden mussten, weil der geplante Hausbesuch nicht stattfinden konnte und an wieviel Gruppentreffen die Mütter mit ihren Kindern teilnahmen. Lediglich bei der Teilnahme an den Gruppentreffen zeigt sich ein auch statistisch bedeutsamer Effekt. Familien, die über Müttertreff und Mutter-Kind-Gruppe zum Programm kommen, nehmen auf dem 10% Niveau signifikant häufiger an den Gruppentreffen teil, als die übrigen Familien (* Anova, $df=6$, $F=1,856$). D.h. Familien, die bereits Erfahrungen mit Kommstrukturen haben, können mit den Gruppentreffen die Kommstruktur des Opstapje-Programmes wirksam umsetzen und nutzen.

Tabelle 4: Einfluss der Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm auf die Qualität der Programmteilnahme

Einfluss der Kontaktaufnahme mit und Vermittlung in das Programm auf die Qualität der Programmteil- nahme	N	mittlere Anzahl				
		geplante Hausbesuche	durchgeführte Hausbesuche	davon nachge- holte Hausbesuche	geplante Gruppentreffen	teilgenommene Gruppentreffen
Kindertagesstätte & Kindergarten	20	37	33	5	19	8
Sozialarbeiter, Sozialdienst, Jugendamt	17	37	31	6	22	9
Bekannte, Nachbarn	13	35	30	6	18	10
Müttertreff, Mutter-Kind-Gruppe	7	42	37	8	23	16 *
Hebamme, Kinderarzt, Psychologe, Beratungsstelle	6	28	22	6	18	9
Broschüre, Zeitung, Plakat	5	32	26	4	16	8
Sonstige	15	38	33	6	20	12
Gesamt	84	37	31	5	20	10

N = Anzahl der Familien, mittlere Anzahl jeweils als gerundete Angaben; * 5 % Sign. T-Test

Zusammenfassung: Kontaktaufnahme

Alle Projektfamilien wurden durch aktive Kontaktsuche von Seiten der Programmkoordinatorinnen für die Programmteilnahme gewonnen. Die Koordinatorinnen mussten dazu verschiedene Strukturen des sozialen Netzes über das Programm und dessen Nutzen in der Zielgruppe in Kenntnis setzen und so über potentielle Familien informiert werden. Migrantenfamilien wurden primär über die Kindertagesstätte oder den Kindergarten des älteren Geschwisterkindes und Bekannte für die Programmteilnahme gewonnen, deutsche Familien in erster Linie über Sozial- und Jugendamt. Die Kontaktaufnahme mit dem Programm über Fachkräfte wie Hebamme, Kinderarzt und Psychologe erfolgte in einem sehr geringen Anteil und muss weiter ausgebaut werden, da insbesondere Fachkräfte einen frühen und direkten Zugang zu den Familien haben und die Familien Fachkräfte bei möglichen Problemen als Unterstützungsperson anerkennen. Der Anteil von Programmabbrüchen ist mit 12 von 84 Familien relativ gering. Vor allem Familien, die über Fachkräfte oder Müttergruppen zum Programm kamen zeigten keine vorzeitigen Abbrüche. Die Qualität der Programmteilnahme wie Anzahl

durchgeführter und davon nachgeholter Hausbesuche oder Anzahl teilgenommener Gruppentreffen hängt nur teilweise von der Art der Kontaktaufnahme mit dem Programm ab. Familien, die über Müttergruppen in das Programm vermittelt wurden, nehmen signifikant häufiger an der Gruppentreffen teil, als die übrigen Familien. Da diese Familien bereits in Gehstrukturen eingebunden sind, können sie das Gruppenangebot auch besser nutzen.

2 Teilnahmemotive

Maßgeblich entscheidend für die Wahrnehmung eines Angebotes zur frühen Förderung eines kleinen Kindes ist, was die Familien zur Teilnahme motiviert bzw. was sie sich von der Teilnahme versprechen. Ein Teil des Familienfragebogens widmete sich diesem Bereich. Nach der Erprobung der ersten Version des Familienfragebogens bei zwei Testfamilien und den Familien der ersten Kohorte zeigte es sich, dass es den Müttern und Vätern aus den sozial benachteiligten Familien insgesamt recht schwer fiel, auf offene qualitative Fragen zu antworten. Die Differenzierungsfähigkeit der befragten Mütter und Väter war geringer, als dies von klassischen Mittelschichtfamilien zu erwarten gewesen wäre. Wir entschlossen uns deshalb, insgesamt so weit wie möglich quantitative Fragen einzusetzen. Die verwendeten quantitativen Fragen konnten von den Befragten leichter beantwortet werden, allerdings auch hier mit einer geringeren Differenzierungsfähigkeit als bei Mittelschichteltern. Für die Teilnahmemotive verwendeten wir eine 4-stufige Antwortskala (Beschreibung und Erklärung der Skalen siehe Anhang). Vergleicht man die einzelnen Teilnahmemotive miteinander, so zeigt sich, dass die Teilnahmemotivation, etwas für das Kind zu tun, am ausgeprägtesten ist. Für 82 befragte Mütter traf dieses Teilnahmemotiv vollkommen zu und für zwei eher schon zu. Für nur 35 Mütter traf das Motiv ‚etwas für mich selbst tun‘ vollkommen zu. Um ‚andere Familien kennenzulernen‘ nahmen nur 35 Mütter am Programm teil.

Tabelle 5: Teilnahmemotive

Teilnahmemotive (N = 84 Familien)	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
etwas für mein Kind tun	82	2	0	0
späteren Problemen vorbeugen	60	10	9	5
etwas für unsere Familie tun	46	26	9	3
etwas für mich selbst tun	35	33	15	1
andere Familien kennenlernen	28	29	19	8

Von den Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen wurde in den Interviews (siehe Teilbericht 4) berichtet, dass die Familien mit Migrationserfahrungen leichter für die Programmteilnahme zu gewinnen waren, stärker für die Teilnahme motiviert waren und die Gruppentreffen besser nutzten. Deshalb wurde überprüft, ob Migrationserfahrungen in der Familie die Teilnahmemotivation entscheidend beeinflussen. Zieht man Migrationserfahrungen als Einflussfaktor auf die Teilnahmemotivation heran, so zeigt sich lediglich im Teilnahmemotiv ‚späteren Problemen vorbeugen‘ ein auch statistisch bedeutsamer Effekt.

Tabelle 6: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚späteren Problemen vorbeugen‘

Teilnahmemotiv: späteren Problemen vorbeugen (N = 84)	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Migrationserfahrung in der Familie	43	2	2	0
Keine Migrationserfahrung in der Familie	18	8	7	5

T-Test F = 42,9 T = -4,8 df = 82 Sign. 5 %

Zusätzlich wurden die Mütter mit Migrationserfahrung befragt, ob sie am Programm möglicherweise auch teilnahmen, um besser deutsch zu lernen. Von den 45 Müttern mit Migrationserfahrung in der Familie nahmen 37 (31 mal ‚trifft vollkommen zu, 6 mal ‚trifft eher schon zu‘) auch am Programm teil, um besser deutsch zu lernen. Nur 8 der 45 Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie nahmen eher oder gar nicht am Programm teil, um ‚besser Deutsch zu lernen‘. Man kann davon ausgehen, dass es sich dabei um die Mütter handelte, die bereits sehr gut Deutsch können. Zu Programmende MZP 3 geben die Befragten Verbesserungen beim Verstehen, Sprechen und Lesen der deutschen Sprache an (siehe Teilbericht 1). Das Programm trägt zu verbesserten subjektiven Fähigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache bei (siehe Teilbericht 1). Obwohl Opstapje im Modellprojekt vorrangig als mögliche Form früher Förderung von Kleinkindern sozial benachteiligter deutscher Familien erprobt werden sollte, zeigen diese Er-

gebnisse, dass es bei Migrantenfamilien dem Motiv besser deutsch zu lernen entgegenkommt und zumindest zu einer subjektiven Verbesserung im Gebrauch der deutschen Sprache und der Integration beiträgt. Nationale Unterschiede konnten statistisch nicht gesichert werden.

Tabelle 7: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚besser Deutsch lernen‘

Teilnahmemotiv ‚besser Deutsch lernen‘ bei den Müttern mit Mi- grationserfahrung (N = 45)	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
russisch	9	2	1	0
türkisch	13	1	0	2
binational	3	2	2	3
andere	6	1	0	0
Insgesamt	31	6	3	5

Das Familiennettoeinkommen beeinflusst ebenfalls den Grad der sozialen Benachteiligung der Familien und kann somit einen Einfluss auf die Teilnahmemotivation haben. Für das Teilnahmemotiv ‚etwas für unsere Familie tun‘ ist das Familiennettoeinkommen ein bedeutsamer Einflussfaktor. Je geringer das Familiennettoeinkommen, um so ausgeprägter das Motiv, ‚etwas für die Familie zu tun‘. Fasst man die Einkommen für die Antwortkategorien zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 8: Ausprägung des Teilnahmemotivs: ‚etwas für unsere Familie tun‘

Teilnahmemotiv etwas für unsere Familie tun (N = 82)	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Häufigkeit der Angabe dieses Motivs	44	26	9	3
durchschnittliches monatliches Familiennettoeinkommen in DM	2767	3023	3028	3613

Anova F = 1,82 df = 45 Sign. 5 %

Bei den eher nicht Kind bezogenen Teilnahmemotiven ‚etwas für unsere Familie tun‘ und ‚etwas für mich selbst tun‘ findet sich darüber hinaus ein Einfluß der höchsten Bildungsabschlusses und damit des Bildungsniveaus der befragten Mütter. Bei nachgewiesener Varianzhomogenität konnten mit der einfachen Varianzanalyse (SPSS Anova) statistisch signifikante Unterschiede gesichert werden. Mütter mit einem höheren Bildungsabschluss geben signifikant häufiger an, mit der Teilnahme am Programm etwas für die Familie bzw. etwas für sich selbst zu tun, als Mütter mit niedrigerem Bildungsabschluss.

Tabelle 9: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚etwas für die Familie tun‘

Teilnahmemotiv ‚etwas für die Familie tun‘ - Häufigkeiten	N	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Bildungsniveau der befragten Mütter niedrig	61	28 (46%)	22 (36%)	8 (13%)	3 (5%)
Bildungsniveau der befragten Mütter hoch	23	18 (79%)	4 (17%)	1 (4%)	0

Anova F = 6,9 df = 1 Sign. 1 %

Tabelle 10: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚etwas für mich selbst tun‘

Teilnahmemotiv ‚etwas für mich selbst tun‘ - Häufigkeit	N	Trifft vollkommen zu	Trifft eher schon zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Bildungsniveau der befragten Mütter niedrig	61	20 (45%)	29 (47%)	11 (18%)	1 (2%)
Bildungsniveau der befragten Mütter hoch	23	16 (70%)	4 (17%)	3 (13%)	0

Anova F = 6,1 df = 1 Sign. 5 %

Zusammenfassung: Teilnahmemotive

Die Teilnahmemotivation betreffend kann zusammenfassend festgestellt werden: Das Hauptteilnahmemotiv darin besteht, etwas für das Kind zu tun. Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie wollen stärker späteren Problemen vorbeugen als Mütter ohne Migrationserfahrung. Innerhalb der Mütter mit Migrationserfahrung ergeben sich beim Teilnahmemotiv ‚besser Deutsch lernen‘ kaum nationale Unterschiede. Mütter mit einem geringen Familieneinkommen haben eine stärkere Motivation mit der Programmteilnahme ‚etwas für die Familie zu tun‘ als Mütter mit einem höheren Familieneinkommen. Mütter mit einem höheren Bildungsabschluss wollen mit der Programmteilnahme stärker etwas für ihre Familien und sich selbst tun, als Mütter mit niedrigerem Bildungsabschluss.

3 Erwartungen und Befürchtungen

Eng verknüpft mit den Teilnahmemotiven sind die Erwartungen und Befürchtungen, die sich mit der Programmteilnahme verbinden. Auch sie beeinflussen, wie zuverlässig die Familien am Programm teilnehmen, die gestellten Anforderungen erfüllen und die während der Hausbesuche erworbenen Erfahrungen im Familienalltag mit dem Kind umsetzen. Die Familien wurden kurz nach Beginn des Programms interviewt (nach 3 bis 5 Hausbesuchen, MZP 1) und konnten so einen ersten Eindruck gewinnen, was mit der Programmteilnahme auf sie zukommt.

Obwohl sich bei der Erprobung des Familienfragebogens gezeigt hatte, dass es den Befragten Müttern und Vätern aus den sozial benachteiligten Familien schwer fällt, qualitative Fragen zu beantworten, konnten gerade die Erwartungen und Befürchtungen nur mit zusätzlichen qualitativen Fragen erfasst werden. In Auswertung der Erprobung wurde bei den qualitativen Fragen auf möglichst einfache Formulierungen geachtet.

3.1 Subjektive Erwartungen und Befürchtungen

Die Mütter wurden befragt, was sie glauben, welche Ziele das Programm Opstapje verfolgt. Nachfolgende Aussagen zeigen die Vielfalt der Erwartungen an das Programm. Die von den Müttern gemachten Aussagen wurden in 5 thematische Schwerpunkte eingeteilt. Die Nennungen innerhalb der Schwerpunkte sind wörtliche bzw. nahezu wörtliche Angaben der befragten Mütter. Bei den in Klammern gemachten Zahlenangaben handelt es sich um Mehrfachnennungen. Einige Mütter gaben mehrere Ziele an, die einzeln den fünf thematischen Schwerpunkten zugeordnet wurden. 11 Mütter machten keine Angaben auf die Frage nach den Zielen des Programmes.

Welche Ziele verfolgt das Programm Opstapje?

Kind bezogene Ziele – die Entwicklung des Kindes betreffend

- Kinder in der Entwicklung fördern(5)
- Selbstbewußtsein fördern, Selbständigkeit (3)
- Kind kann sich besser entwickeln (2)
- schnell selbständig spielen lernen; Grundwissen erwerben (Farben/Formen)
- Stärkung des Selbstbewußtseins des Kindes durch intensive Beziehung zum Kind

- Sozialverhalten verbessern
- Kinder fördern, den Kindern eine Chance geben
- lernen sinnvoll zu spielen
- dass Kinder etwas lernen
- positive Entwicklung für das Kind
- die Kinder sollen etwas lernen, spielen
- den kleinen Kinder weiterhelfen; Konzentration verbessern
- Kinder auf Lernen und Denken vorzubereiten, spielen beibringen
- Kinder werden vorbeugend gefördert und nicht erst wenn es zu spät ist
- damit Kinder weiter kommen
- dass Kinder selbständig werden, Spielerfahrung für Kinder
- dass das Kind sich auf Dinge konzentrieren kann
- erfolgreiches Leben für die Kinder
- Anreiz für Kinder
- Kinder lernen geschickter mit einigen Sachen umzugehen
- gut für die Kinder, da es die Intelligenz fördern kann
- Kind erzählt mehr, denkt mehr, freut sich auf Hausbesucherin
- dass die Kinder mit sich selbst zufrieden sind und Unabhängigkeit lernen
- dass den Kindern geholfen wird

Kind bezogene Ziele – Kindergarten- und Schulvorbereitung betreffend

- Vorbereitung auf Kindergarten und Schule (2)
- Schulvorbereitung (2)
- Vorbereitung auf Kindergarten., Kind hat schon mit anderen Kindern gespielt
- Kind wird an Kindergarten und Schule einfacher heran geführt, Sozialverhalten verbessern
- dass das Kind gefördert wird, dass ich eher sehe wo es Stärken hat und wo Schwächen, wo ich eher noch was machen muß
- um späteren Problemen im Kindergarten vorzubeugen
- bessere Integration der Kinder in Kindergarten

Eltern (Mutter)- Kind- Beziehung bezogene Ziele - familiäre Situation

- Förderung und Stärkung der Eltern- Kind- Beziehung

- Mutter- Kind- Beziehung wird verbessert
- die Hausbesucherin will den Kindern etwas beibringen und die Familie unterstützen
- Familie lernt stufenweise Erziehungsprobleme besser zu bewältigen
- Mehr Gemeinschaft schaffen zw. Mutter und Kind um besseren Kontakt zu bekommen
- damit Eltern sich mehr um Kinder kümmern
- Eltern und Kinder sollen dadurch besser miteinander auskommen, Eltern sollen lernen mehr Zeit für die Kinder zu nehmen
- Anregung für Eltern
- Familie soll besser miteinander klarkommen
- Besserung der familiären Situation

Auf die Mutter (Eltern)- Kind- Beziehung bezogene Ziele – Fähigkeit der Eltern mit dem Kind zu spielen, Erziehungskompetenz

- Zeit nehmen fürs Kind (5)
- Zeit für das Kind finden (3)
- dass ich selbst besser mit dem Kind spielen kann
- wir machen durch das Programm verschiedene Aktivitäten
- das richtige altersgerechte "Spielprogramm" für das Kind
- das Programm bringt viele Sachen den Kindern und mir bei.
- mehr auf die Gefühle der Kinder achten
- dass Eltern lernen, wie man am besten mit dem Kind spielt
- lernen, Kinder selber entscheiden zu lassen
- Eltern zeigen, wie man Kinder altersgerecht beschäftigen kann
- Anleitung der Eltern
- mehr Geduld aufbringen
- Besserer Umgang mit den Kindern und ihrer Entwicklung
- Verbesserung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern
- besser mit dem Kind umgehen, geduldiger werden

Besser Deutsch lernen

- besser Deutsch zu lernen (4)
- Kinder besser deutsch lernen und in der Schule keine Probleme bekommen

- die deutsche Sprache zu lernen
- Kind lernt besser deutsch sprechen

Die ‚erwartete Höhe der Anforderungen‘ und die ‚vermutete Fähigkeit, die Anforderungen zu erfüllen‘ wurden auf einer 6-stufigen Antwortskala in den Familien der Kohorte 1 erfragt. In Auswertung des Fragebogens für die Kohorte 1 wurde diese Frage verändert sowie das Skalenniveau vereinfacht. In der Kohorte 2 wurde deshalb nach der ‚erwarteten Zeit und Mühe, die die Programmteilnahme erfordern wird‘ und der ‚vermuteten Schwierigkeit, die Anforderungen zu erfüllen‘ jeweils auf einer 10-stufigen Antwortskala erfragt. Die Häufigkeitsverteilungen den Antworten sind in den folgenden 4 Abbildungen dargestellt. Man kann sagen, dass die befragten Mütter der Kohorte 1 die Höhe der erwarteten Anforderungen eher gering bis sehr gering einschätzten und (demzufolge?) auch die relativ leichte Erfüllbarkeit der Anforderungen erwarteten. In der Kohorte 2 wurde die Frage nach den Anforderungen spezifiziert und es wurde nach ‚erwarteter Zeit und Mühe‘ gefragt. Hier zeigte sich, dass die Erwartungen der Mütter deutlich kritischer sind: 9 Mütter der Kohorte 2 antworteten, dass die Programmteilnahme sehr viel Zeit und Mühe kosten wird. Demgegenüber gab in der Kohorte 1 nur 1 Mutter an, dass die Programmteilnahme sehr hohe Anforderungen stellt. Die Tendenz zu mittleren Einschätzungen ist in beiden Kohorten erkennbar.

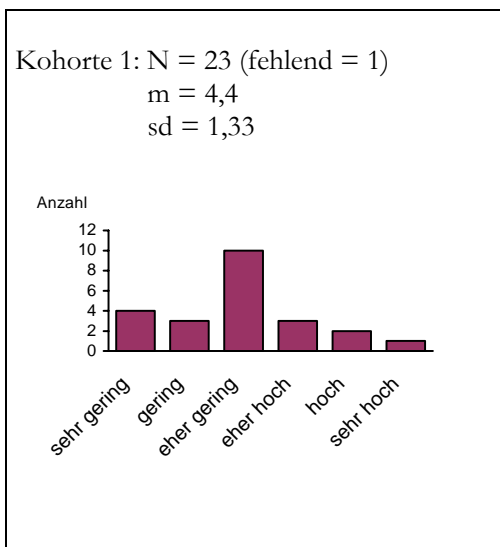


Abbildung 1: ‚Erwartete Höhe der Anforderungen‘

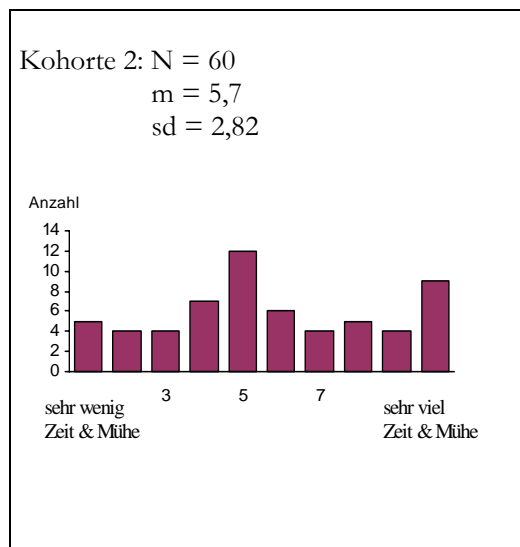


Abbildung 2: ‚Erwartete Zeit & Mühe‘

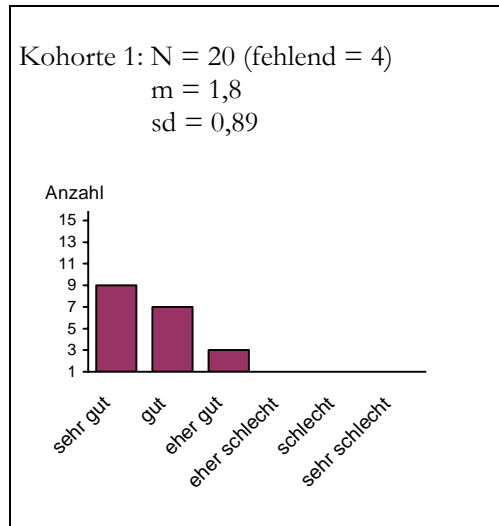


Abbildung 3: ‚Vermutete Fähigkeit, Anforderungen zu erfüllen‘

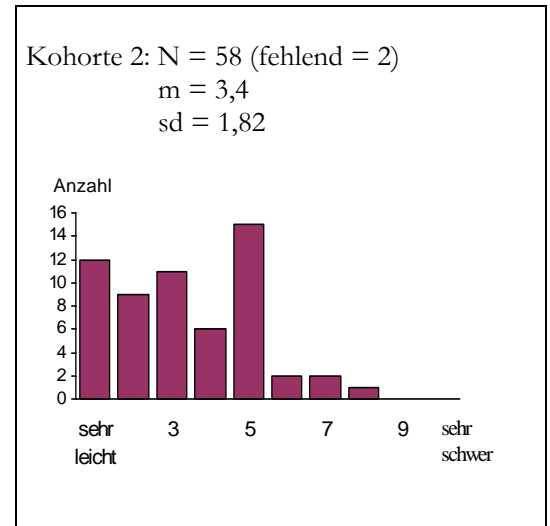


Abbildung 4: ‚Vermutete Schwierigkeit, Erwartungen zu erfüllen‘

In der Kohorte 1 wurde weiterhin erfragt, ‚Welche Anforderungen erwarten Sie im Einzelnen?‘. 9 von 24 Müttern beantworteten diese Frage. Es zeigte sich, neben der Tatsache, dass weniger als die Hälfte der Mütter die Frage überhaupt beantworteten, die Vorstellungen der Mütter zu Beginn des Programmes eher unspezifisch waren. Im Folgenden werden die wörtlichen Aussagen der Mütter angegeben:

Welche Anforderungen erwarten Sie im Einzelnen? Kohorte 1 – Antworten von 9 von 24 befragten Müttern

- keine, das ist gut so wie es ist
- freier Raum; Zeit
- mit Kind spielen (braucht man nicht!)
- Umsetzung des Programms im Alltag, sich täglich Zeit nehmen mit dem Kind vorgegebenes Thema zu spielen
- normale Anforderungen
- nach langem Tag im Kindergarten ist Umstellung auf Hausbesucherin anstrengend fürs Kind
- es wird besser
- das ich weiter das Spielprogramm mit dem Kind einübe

Nach diesen wenigen und unspezifischen Antworten in der Kohorte 1 wurde die Fragestellung für die Kohorte 2 verändert. In der Kohorte 2 wurde gefragt,

„Was glauben Sie, wird von Ihnen erwartet, wenn Sie am Programm teilnehmen?“ Bei dieser Fragestellung wurde die Frage offenbar nicht nur besser verstanden (54 von 60 Müttern beantworteten jetzt diese Frage), es konnten deutlich spezifischere Aussagen gemacht werden. Bereits zu Programmbeginn können von den Müttern auf das Spiel mit dem Kind und zur Beziehung zum Kind bezogene Aussagen gemacht werden. Dabei wird insgesamt deutlich, dass die Mütter wesentliche Elemente der angemessenen Förderung ihrer Kleinkinder angeben können. Diese Elemente sind: das Spiel mit dem Kind ist wichtig, es braucht Zeit und Aufmerksamkeit, man muss die richtigen Spiele mit dem Kind spielen, man muss dem Kind zuhören und zusehen, auf Fragen antworten, ihm Anregungen geben, regelmäßig mit dem Kind spielen, eine positive Atmosphäre gestalten usw.. Vergleicht man dieses recht differenzierte Wissen der Mütter mit der realisierten Praxis wird deutlich, dass die Mütter um die Bedürfnisse ihrer Kinder wissen, sie aber nicht entsprechend umsetzen können. Das sollte auch künftig bei der Umsetzung des ressourcenorientierten Ansatzes des Programms beachtet werden.

Vielen Müttern ist auch klar, dass die Programmteilnahme Zeit kosten wird, dass ihr Engagement auch zwischen den Hausbesuchen gefragt ist, dass Kontinuität erforderlich ist und die Beziehung zur Hausbesucherin von großer Bedeutung ist. Im Folgenden werden die wörtlichen Aussagen der Mütter angegeben. Bei den in Klammern gemachten Zahlenangaben handelt es sich um Mehrfachnennungen.

**Was glauben Sie, wird von Ihnen erwartet, wenn Sie am Programm teilnehmen?
Kohorte 2 - Antworten von 54 von 60 befragten Müttern**

- mehr Zeit für das Kind haben (8)
- zeigen wie gut ich das umgesetzt bekomme (2)
- Kooperation (2)
- aktive, ernsthafte Mitarbeit (2)
- dass mein Kind lernt dabei und daß ich mit meinem Kind später lernen kann
- auf mein Kind eingehen und besser verstehen lernen
- dass ich regelmäßig teilnehme und mitarbeite.
- dass ich ein bisschen helfe
- selbst durchspielen, mal was mit Kind zusammen machen
- dass ich Probleme anspreche und nicht nach außen weitertrage
- dass ich mehr als sonst mit meinem Kind spiele, auf ihn eingehe
- dass ich meinen Alltag besser überdenke und mich bewußter mit meinem

Kind beschäftige

- dass ich etwas mache, mit dem Kind spiele und Themen umsetze
- Kooperation und Gemeinschaft mit Hausbesucherin und mit anderen und intensive Arbeit mit dem Kind
- dass ich mich darauf konzentriere, wie Hausbesucherin mit Kind umgeht, wie sie das erklärt
- dass die Kinder sauber und fertig sind wenn die Hausbesucherin kommt
- dass ich mitmache und mich einbringe
- mit dem Kind noch mal üben und unterstützen
- wie spielen mit den Kindern mehr und mehr Zeit für die Kinder habe
- die Aufgaben mit Kind machen
- dass ich an den Aktivitäten teilnehme, gespielt wird eh schon mit dem Kind
- dass ich die Dinge, die Hausbesucherin mit dem Kind macht, wiederhole
- Raum, Zeit und Ruhe für Hausbesuche, diese in den Tagesablauf einplanen
- nicht viel, nur Zeit für die regelmäßigen Aktivitäten
- der Hausbesucherin zuhören, eigene Ideen fördern
- dort gelernte Aktivitäten auch während der Woche fortsetzen, mit dem Kind beschäftigen
- Interesse und Kontinuität, Regelmäßigkeit
- Bereitschaft, regelmäßig und verbindlich am Programm teilzunehmen
- regelmäßige Teilnahme, Ernst nehmen, ehrlich die Meinung sagen was man davon hält
- noch keine Vorstellung, da noch nichts passiert ist
- mit Kind die Übungen Wiederholen, noch mal erklären, neue Bsp. entwickeln
- jeden Tag mit dem Kind beschäftigen, mit dem Kind sprechen
- zusammen mit Kind was machen, Konzentration, über Erziehung sprechen
- Nachmachen, Wiederholungen zu Hause, anderen von opstapje erzählen
- muß auch was mit dem Kind tun wenn Hausbesucherin gegangen ist
- Dass die Mutter mehr Zeit mit dem Kind spielt, noch besser erzieht.
- Die Mütter sollen auch mitmachen, was das Kind mit der Hausbesucherin gemachte hat.
- dass ich lerne besser und ruhiger mit meinem Kind umzugehen

- vielleicht eigene Ideen und Vorschläge haben
- dass ich mit meinem Kind die Übungen weiter ausführe, Anwesenheit bei den Terminen
- Ehrlichkeit
- Bei diesem Programm kann ich mehr mit meinem Kind was unternehmen, mehr mit ihm spielen.
- Mitarbeit, weiterführen der gezeigten Förderung
- dass ich merke, was mein Kind braucht

Auf die Frage nach den Befürchtungen, die mit der Teilnahme am Programm verbunden sind, machten 42 Mütter (die Hälfte der befragten 84 Mütter) keine Angaben, 29 Mütter antworteten mit ‚nein‘ oder ‚keine‘. Die Antworten der 13 Mütter, die diese Frage differenzierter beantworteten, sind im Folgenden aufgelistet. Es handelt sich um wörtliche Aussagen. Diese beziehen sich überwiegend auf die ausdrückliche Betonung, dass keine Befürchtungen bestehen, die vertrauliche Behandlung der Befragung, Angst vor Kontrolle, zu hohe vor allem zeitliche Belastung, steigende Kosten, Nutzen des Programmes überhaupt und die Belastung durch Krankheit der Mutter. Das Ergebnis auch bei dieser qualitativen Frage lässt vermuten, dass viele Mütter entweder von der Beantwortung überfordert waren oder ihre Befürchtungen im Sinne sozialer Erwünschtheit nicht angeben wollten.

Welche Befürchtungen haben Sie in Bezug auf die Teilnahme an Opstapje? Kohorte 1 und 2 – Antworten von 13 von 84 befragten Müttern

- Ich habe keine Befürchtungen, bin ganz begeistert.
- keine, Gegenteil: freudige Erwartung
- keine, da sie aufhören dürfen wenn es ihnen nicht gefällt
- Stress durch Teilnahme, Kindergarten und Opstapje zuviel
- es sollten nicht mehr Termine werden
- Befürchtung, dass die Hausbesucherin sehen will wie ‚ausländische‘ Familien leben, ihre Kinder erziehen
- Ich möchte mein Kind auf keinen Fall auf Video aufnehmen lassen
- anfangs Angst vor Kontrolle, Angst hat sich aber durch Infos gelegt
- dass meine Daten hier veröffentlicht werden
- Angst, dass es an die Öffentlichkeit kommt.
- dass die Gebühren höher werden
- Ist es das, was weiterhilft?
- Mutter fühlt sich z.T. krankheitsbedingt durch Teilnahme am Projekt belastet

3.2 **Subjektive Erwartungen und Erleben der Programmteilnahme versus objektive Wirksamkeit**

Entscheidend für die Wirksamkeit eines Angebotes wie Opstapje ist, ob die bei den Familien zu Beginn des Programmes bestehenden Erwartungen bezüglich Anforderungen, Wirksamkeit oder der Rolle der Hausbesucherin realistisch sind und den Programmintentionen entsprechen. Davon hängt wesentlich ab, wie die Familien für die Teilnahme und die Umsetzung der Programmanforderungen motiviert sind, das Programm erleben und es auch tatsächlich umsetzen. Im diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Erwartungen die Familien an ‚Zeit und Mühe‘ und ‚Termintreue‘ im Zusammenhang mit der Programmteilnahme hatten und welche Erfahrungen die Familien nach einem Programmjahr MZP 2 bzw. bei Programmende MZP3 gemacht haben. Diese subjektiven Erwartungen und Erfahrungen werden mit eher objektiven Wirksamkeitsmaßen wie Teilnahme- und Termintreue bei den Hausbesuchen und Gruppentreffen verglichen.

3.2.1 **Zeit & Mühe**

Zu Beginn des Programms MZP 1 wurden die Mütter nach ihren Erwartungen, ‚wieviel Zeit & Mühe die Teilnahme am Programm erfordern werden‘ auf einer 10-stufigen Antwortskala befragt. Nach einem Programmjahr MZP 2 wurden die

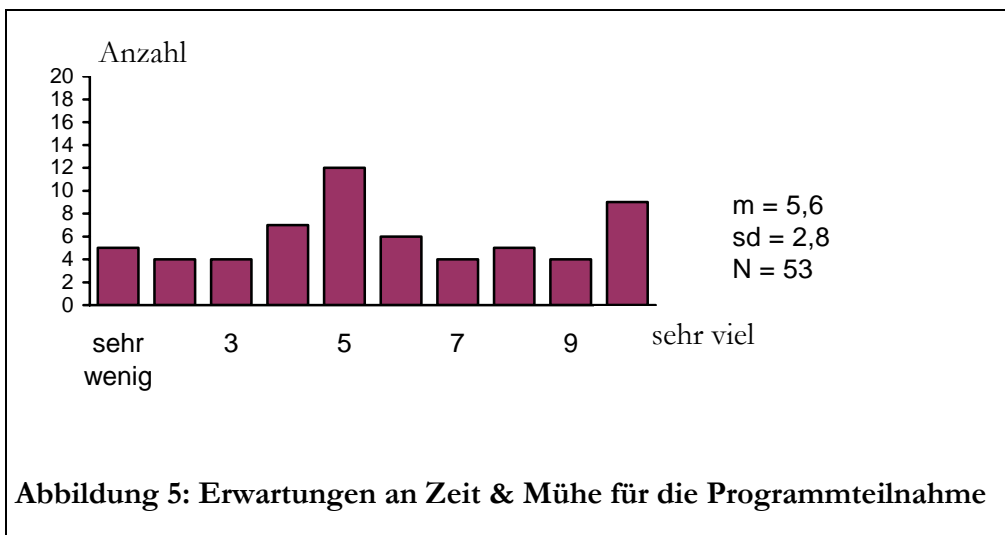
Mütter dann gefragt, ‚wieviel Zeit & Mühe die Teilnahme am Programm erfordert‘, ebenfalls auf dieser 10-stufigen Antwortskala. Für den Vergleich standen die Fragebögen von 53 Müttern für die Auswertung zur Verfügung. Die Programmteilnahme ist für die Familien bezüglich Zeit & Mühe signifikant einfacher als zu Beginn erwartet. Man kann somit davon ausgehen, dass die Familien von dem erforderlichen Zeitbedarf für die Programmteilnahme nicht überfordert waren. Nur so ist eine langfristige Teilnahme über etwa 18 Monate zu gewährleisten.

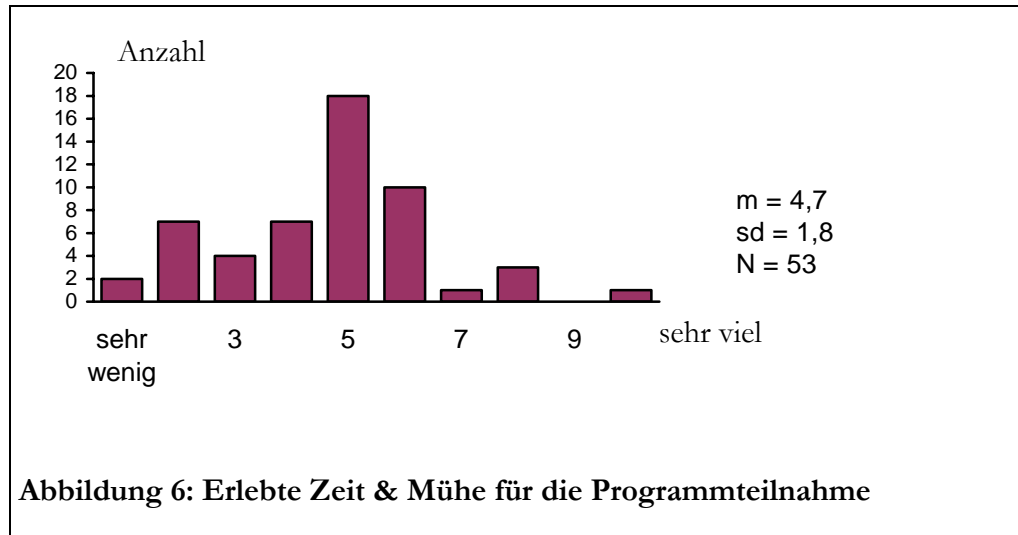
Tabelle 11: Wieviel Zeit & Mühe erfordern die Teilnahme am Programm?

Zeit & Mühe der Teilnahme	10-stufige Antwortskala	
	erwartet zu Programmbeginn MZP 1	beurteilt nach einem Programmjahr MZP 2
Mittelwert	5,6	4,7
Streuung	2,8	1,8

T-Test bei gepaarten Stichproben MZP 1 versus MZP 2 $T = 2,4$ $df = 52$ $Sign. = 0,022$ Anzahl befragter Mütter $N = 53$

Die breite Streuung der Erwartungen an Zeit und Mühe zu Programmbeginn weist möglicherweise darauf hin, dass die Mütter zu diesem Zeitpunkt noch relativ unsicher waren, was auf sie zukommt. Nach einem Programmjahr schätzen die Mütter das erforderliche Ausmaß an Zeit & Mühe für die Programmteilnahme eher durchschnittlich ein.





3.2.2 Termintreue

Auf einer 10-stufigen Antwortskala wurden die Mütter zum MZP 2, also nach einem Programmjahr befragt, ‚wie schwierig es für sie meistens ist, die Termine der Hausbesuche einzuhalten‘. Mit einem Mittelwert von 8,6 wird deutlich, dass es den Familien relativ leicht erscheint, die Termine einzuhalten. Dabei erscheint Müttern mit Migrationserfahrung die Einhaltung der Termine in der Familie auf dem 10 % Niveau signifikant leichter als Müttern ohne Migrationserfahrung.

Tabelle 12: Wie schwierig ist es für Sie meistens, die Termine der Hausbesuche einzuhalten?

	alle Familien	Migrationserfahrung	
		ohne	mit
Mittelwert	8,6	8,1	9,0
Streuung	2,1	2,6	1,5

T-Test mit Migration vs. ohne Migration $T = 1,8$ $df = 70$ $Sign. = 0,072$

Bezüglich der Gruppentreffen zeigt sich ein etwas anderes Bild. Wieder wurde auf einer 10-stufigen Antwortskala gefragt, ‚wie regelmäßig sie an den Gruppentreffen teilnehmen‘. Die Familien schätzten die Regelmäßigkeit der Teilnahme an den Gruppentreffen wesentlich kritischer ein, als die Einhaltung der Hausbesuchstermine. Mütter mit und ohne Migrationserfahrung in der Familie unterscheiden sich hier nicht.

Tabelle 13: Wie regelmäßig nehmen Sie an den Gruppentreffen teil?

	alle Familien	Migrationserfahrung	
		ohne	mit
Mittelwert	6,5	6,5	6,5
Streuung	3,3	3,7	2,9

Wie entsprechen die subjektiv wahrgenommenen Anforderungen bezüglich Termintreue bei den Hausbesuchen und regelmäßiger Teilnahme an den Gruppentreffen der tatsächlichen Termintreue bei den Hausbesuchen und der tatsächlichen Teilnahme an den Gruppentreffen? Tabelle 14 zeigt, dass die von den Familien wahrgenommene Teilnahmetreue mit den tatsächlich stattgefundenen Hausbesuchen und teilgenommenen Gruppentreffen übereinstimmen. Je mehr Hausbesuche stattgefunden haben, um so höher ist die subjektive Teilnahmetreue. Dabei könnte die Möglichkeit, nicht stattgefundenen Hausbesuche nachholen zu können, zur relativ hohen subjektiven und objektiven Teilnahmetreue beigetragen haben. Demgegenüber ist die subjektive und tatsächliche Teilnahme an den Gruppentreffen übereinstimmend eher gering.

Tabelle 14: Vergleich subjektiv wahrgenommene Teilnahme mit objektiven Teilnahmemmaßen (N = 72)

	subjektiv	objektiv	Korrelation
Hausbesuchstermine	8,6	31 (von 37 geplanten)	0,27*
nachgeholte Hausbesuche		6 (von 31 durchgeführten)	
Teilnahme an den Gruppentreffen	6,5	10 (von 20 durchgeführten)	0,66**

* Korrelation nach Pearson Sign. (2-seitig) auf dem 5% - Niveau, ** Korrelation auf dem 1% - Niveau

Zusammenfassung: Erwartungen und Befürchtungen

Die Erwartungen zu Beginn des Programms waren überwiegend sehr positiv und auf die im Rahmen der Programmkonzeption möglichen Aspekte wie Erziehungsunterstützung, Entwicklungsförderung des Projektkindes und Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung bezogen. Nach einem Programmjahr haben sich die Erwartungen, die die Mütter mit der Programmteilnahme verknüpften, erfüllt. Von der Programmkoordinatorin, die die Familien für die Programmteilnahme geworben hat, wurden bei den Familien somit Erwartungen geweckt, die den Be-

dürfnissen der Familien entsprachen und durch das Programm erfüllt werden konnten. Die insgesamt minimalen Befürchtungen vor allem hinsichtlich vertraulicher Behandlung persönlicher Daten konnten über die Programmteilnahme ausgeräumt werden.

Die für die Programmteilnahme erforderlichen Investitionen an Zeit und Termineinhaltung werden von den befragten Müttern bereits zu Programmbeginn realistisch eingeschätzt und entsprechen im Programmverlauf auch den eher objektiven Kriterien der Durchführtreue der Hausbesuche und Gruppentreffen.

4 Hausbesucherin

Beim Programm Opstapje handelt es sich um ein Interaktionsprogramm. Über eine altersgerechte und ausreichend häufige Interaktion zwischen dem Kleinkind und einer erwachsenen Bezugsperson erfährt das Kleinkind entwicklungsförderliche Bedingungen. Man geht dabei davon aus, dass die Mütter bzw. Väter sozial benachteiligter Familien diese Interaktionen mit dem Kleinkind in noch nicht ausreichendem Maße realisieren. Mit dem Programm sollen Häufigkeit und Qualität der Interaktion mit dem Kind verbessert werden. Die Hausbesucherin spielt dabei eine zentrale Rolle, da sie die Spielaktivitäten mit dem Kind in der Familie spielt und die Mutter beim Spiel mit dem Kind unterstützt und anleitet. Entsprechend der Programmkonzeption soll die Hausbesucherin aus dem sozialen Umfeld der Familien stammen. Dies wurde weitgehend von den Koordinatorinnen umgesetzt. In den Migrantengruppen wurden z.B. Migranten als Hausbesucherinnen eingesetzt. Die Hausbesucherinnen hatten alle nur eine geringe Qualifikation, waren überwiegend Langzeit arbeitslos, verfügten über ein geringes Familieneinkommen und stammten aus den sozialen Nahraum der Familien. Neben diesen grundlegenden Voraussetzungen entscheidet die Beziehung (Nähe – Distanz) der Hausbesucherin zur Mutter und zum Kind und die Erwartungen an die Hausbesucherin über den Programmerfolg.

4.1 Beziehung zur Hausbesucherin

Erwartete bzw. gewünschte Nähe – Distanz im Kontakt zur Hausbesucherin, erwartete Hilfe Unterstützung und gewünschte Beratung durch die Hausbesucherin wurden jeweils auf einer 10-stufigen Antwortskala erfasst. Die folgenden Balkendiagramme (Abbildung 7 bis Abbildung 9) zeigen die Erwartungen der Mütter zum Programmbeginn MZP 1, nach einem Programmjahr MZP 2 bzw. am Ende des Programmes MZP 3. Zu Programmbeginn MZP 1 werden von den Müttern mittlere Distanz – Nähe zur Hausbesucherin und etwas mehr als mittlere Hilfe und Unterstützung sowie Beratung gewünscht. D.h. eine intensive persönliche Beziehung zur Hausbesucherin wird von den Müttern nicht erwartet oder gewünscht, Hilfe, Unterstützung und Beratung werden dagegen deutlich mehr erwartet bzw. gewünscht.

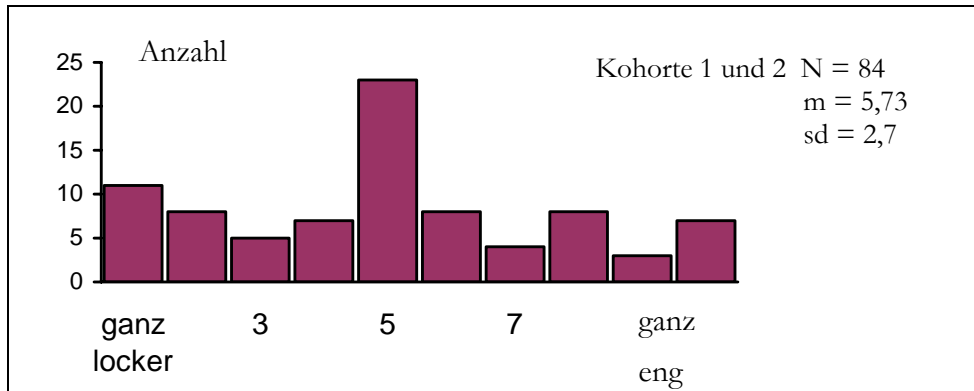


Abbildung 7: Wie soll der persönliche Kontakt mit der Hausbesucherin sein? (Nähe – Distanz)

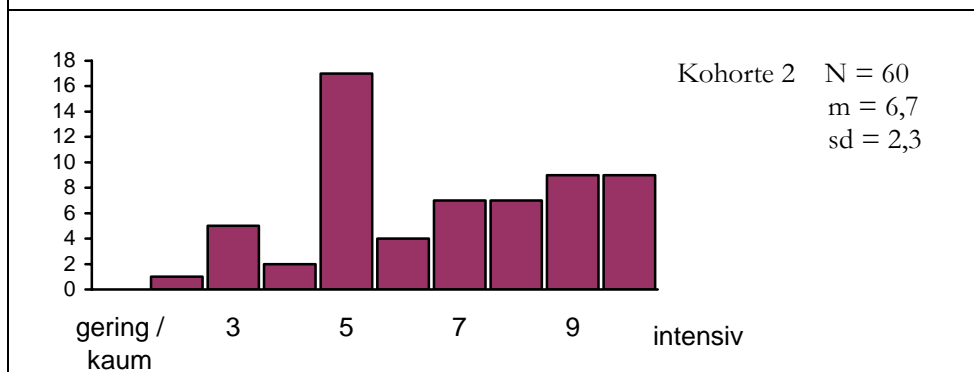


Abbildung 8: Wieviel Hilfe und Unterstützung erwarten Sie von der Hausbesucherin?

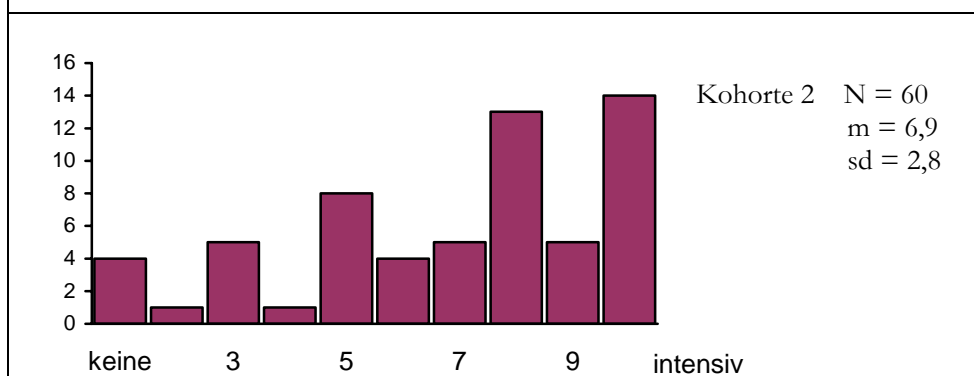


Abbildung 9: Soll Sie die Hausbesucherin in bestimmten Dingen beraten?

Vergleicht man die Einschätzungen der Mütter bezüglich Nähe – Distanz (Abbildung 7), Hilfe und Unterstützung (Abbildung 8) und Beratung (Abbildung 9) miteinander, so zeigt sich, dass sich die Einschätzungen zu Nähe – Distanz signifikant von den Einschätzungen zu Hilfe und Unterstützung und Beratung unterscheiden (Tabelle 15). Die Erwartungen an Nähe zur Hausbesucherin sind insgesamt geringer als die Erwartungen an Hilfe und Unterstützung und Beratung.

Tabelle 15: Erwartungen an die Hausbesucherin zu Programmbeginn MZP 1 (N = 60)

Erwartungen an die Hausbesucherin MZP 1		T	df	Sign.
Nähe und Distanz m=5,3 sd=2,8	Hilfe und Unterstützung m=6,7 sd=2,3	-3,3	59	0,002
Nähe und Distanz m=5,3 sd=2,8	Beratung m=6,9 sd=2,8	-3,6	59	0,001
Hilfe und Unterstützung m=6,7 sd=2,3	Beratung m=6,9 sd=2,8	-0,4	59	0,678

Für die Wirksamkeit der Programmdurchführung sind Veränderungen in den Erwartungen an die Hausbesucherin und damit an das Programm relevant. Im Folgenden sind die Einschätzungen zu Distanz und Nähe, Hilfe und Unterstützung und Beratung nach einem Programmjahr MZP 2 im Vergleich zum Programmbeginn MZP 1 (im Vergleich der mittleren Differenzen, auf Signifikanz mit dem T-Test für gepaarte Stichproben überprüft) dargestellt. Man kann zeigen, dass die Nähe zur Hausbesucherin über den Programmverlauf signifikant zugenommen hat. Die Mütter erlebten während der Hausbesuche mehr Nähe, als sie zu Beginn erwartet hatten. Die Erwartungen an Hilfe und Unterstützung und nach Beratung verändern sich über den Programmverlauf nicht.

Tabelle 16: Erwartungen an die Hausbesucherin zu Programmbeginn MZP 1 und die Erfüllung dieser Erwartungen nach einem Programmjahr (N = 72)

Erwartungen an die Hausbesucherin zu		T	df	Sign.
MZP 1	MZP 2			
,Nähe und Distanz‘		-2,8	71	0,006
N=72				
m=5,68	m=6,87			
sd=2,6	sd=2,8			
,Hilfe und Unterstützung‘		-1,5	52	n.s.
N=53				
m=6,6	m=7,3			
sd=2,3	sd=2,7			
,Beratung‘		-1,5	52	n.s.
N=53				
m=6,8	m=7,4			
sd=2,7	sd=2,5			

4.2 Beratung, und Unterstützung - Themen

Weiterhin wurden alle Mütter zu Programmbeginn MZP 1 befragt, wobei sie sich Beratung bzw. Hilfe und Unterstützung von der Hausbesucherin wünschen. Von 84 befragten Müttern machten 32 keine Angaben, vier antworteten mit nein. Inhaltlich lassen sich die Angaben der verbleibenden 48 Mütter fünf Schwerpunkten zuordnen, wobei dem Schwerpunkt ,Hilfe und Unterstützung in Erziehungsfragen‘ die meisten Nennungen zuzuordnen sind. Es handelt sich um wörtliche bzw. nahezu wörtliche Angaben, die Angaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen. sechs Mütter gaben zwei Aussagen an, die den inhaltlichen Schwerpunkten getrennt zugeordnet wurden.

Wobei wünschen Sie sich Beratung bzw. Hilfe und Unterstützung von der Hausbesucherin? – Programmbeginn MZP1 – Antworten von 48 von 84 befragten Müttern

Erziehungsfragen

- Erziehung (11)
- Beratung bei Auffälligkeiten, Positives Feedback
- wenn ich Hilfe brauche, über Kindererziehung, kann ich fragen
- Ansprechpartner bzgl. Kindererziehung
- Anleitung, wie man Kinder beschäftigen und anleiten kann
- dass ich mit ihr über den Jähzorn des Kindes sprechen kann und sie Hilfe weiß
- Umgang mit der unausgeglichene Art des Kindes, Information, Tips
- Familie lernt stufenweise Erziehungsprobleme besser zu bewältigen

Allgemeine Unterstützung

- Anregung für Eltern
- ganz große Hilfe für meine Familie
- an Ideen und deren Umwandlung
- Gespräche, Tips, Ratschläge
- Probleme mit Kindern: Tips und darüber reden
- dass ich über unsere Familie reden kann
- wenn ich Probleme mit dem Kind habe
- kann ich nicht genau sagen
- Bereitschaft zur Annahme
- ja, kann aber die Bereiche nicht benennen
- gutes Verhältnis zum Kind
- Ansprechpartner bei Problemen
- sie wollen den Kindern etwas beibringen und die Familie unterstützen
- damit Eltern sich mehr um Kinder kümmern

Entwicklung des Kindes – Spielverhalten beim Spielen

- Spielanleitung
- dass die Hausbesucherin noch mehr auf mein Kind eingeht, da er sehr zurückgezogen ist und nicht mitmacht
- mit Kind spielen / umgehen
- Anregungen für Spiele
- was kann man noch mit Kindern spielen, auch Kreativeres
- Kinder sollen lernen etwas anzunehmen, mehr Respekt vor Erwachsenen
- Beratung wenn Kind hibbelig ist
- Teilen lernen; Sprachentwicklung; Pädagogik
- über Probleme mit den Kindern sprechen
- wenn ich bezüglich des Kindes mal was nicht weiß
- Vorbereitung auf den Kindergarten
- womit man mit dem Kind spielen kann
- bei Förderung von dem Kind
- allg. Fragen im Bezug auf das Kind, auf dem neuesten Stand sein, neue Möglichkeiten
- dass Kind lernt genau hören auf die Stimme anderer und macht auch sehr viel mit
- Bei Problemen mit dem Kind

Entwicklung des Kindes - Sprache

- Erlernen der deutschen Sprache
- Förderung der Sprachkenntnisse der Kinder, Sohn soll besser zuhören lernen
- Bei der deutschen Sprache besser zu sprechen

Eltern- Kind- Beziehung

- Förderung und Stärkung der Eltern- Kind- Beziehung
- Mutter- Kind- Beziehung wird verbessert
- Mehr Gemeinschaft schaffen zw. Mutter und Kind um besseren Kontakt zu bekommen
- Eltern und Kinder sollen dadurch besser miteinander auskommen, Eltern sollen lernen mehr Zeit für die Kinder zu nehmen
- Familie soll besser miteinander klarkommen
- Besserung der familiären Situation

Nach einem Programmjahr zum MZP 2 wurden die Mütter nochmals befragt, ‚wobei sie Beratung bzw. Hilfe und Unterstützung erhalten‘ haben. Verglichen mit den Erwartungen zu Programmbeginn sind die jetzigen Angaben sehr viel konkreter und differenzierter auf die Entwicklung des Kindes und die Programmteilnahme bezogen. Zusätzlich zu den Antworten in den Kategorien zum MZP 1: Erziehungsfragen, Allgemeine Unterstützung, Entwicklung des Kindes – Spielverhalten, Entwicklung des Kindes - Sprache und Eltern- Kind- Beziehung, wurden die Kategorien Entwicklung des Kindes – allgemein, Entwicklung des Kindes – Schulvorbereitung und Programmdurchführung gebildet und die Antworten diesen Kategorien zugeordnet. Im Folgenden werden die wörtlichen Antworten in den alten und neuen Kategorien nach einem Programmjahr zum MZP 2 dargestellt. Die Angaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen. Von 13 Müttern liegen keine Antworten vor, 16 Mütter antworteten bezüglich verschiedener Kategorien. Diese Antworten wurden auf die verschiedenen Kategorien aufgeteilt.

Wobei haben Sie Beratung bzw. Hilfe und Unterstützung von der Hausbesucherin erhalten? – MZP2 nach einem Programmjahr – Antworten von 71 von 84 befragten Müttern

Erziehungsfragen

- Erziehungsfragen (12)
- Kindererziehung und schulische Probleme
- wegen Aggressivität des Kindes, besser gegenüber dem Kind durchsetzen
- dass wir mit dem Kind viel reden sollen, da er selbst nicht redet
- Umgang mit Trotzkopf Verhalten
- allgemeine Fragen zu Erziehung, Kurse, Schulmöglichkeiten
- ist eher locker, betrifft aktuelle Sachen; Bsp: Kinder machen Stress. Mutter weiß nicht mehr weiter; Tips dazu, wie man damit umgeht / ruhig bleibt.
- zu gehen, wenn Kind nicht gut hört (könnte peinlich sein)
- Anregungen, Unterstützung bei Einschätzung des Verhalten des Kindes
- Konflikte bei Kindern; persönliche Probleme; Konsequenz (bei Erziehung) durchhalten zu können.

Allgemeine Unterstützung

- allgemeine Ratschläge (11)
- Hilft mir bei allen Fragen, z.B. ich war arbeitslos, sie hat mir ein Arbeitsangebot gebracht.
- Sie berät mich, ich kann mit ihr über familiäre und finanzielle Probleme reden.
- Sie hilft mir, wenn ich Probleme habe.
- über Arbeit zu finden; Kurse für Mütter; ganz viele Fragen kann HB beantworten
- Adresse von Psychologin
- Gespräche; versucht Hilfestellung durch Tips zu geben
- bei allem, wir sprechen über alles
- Gesundheitsvorsorge; Allgemeine Fragen: Kinder und Verhalten als Mutter
- Gespräche, Tips (wegen Sozialhilfe), Aufmunterung
- aktuell zu anstehenden Problemen, Fragen
- alles rund um die Kinder
- berät bei allen Fragen, z.B. zu Veränderungen
- familiäre und finanzielle Probleme
- eigentlich alles, auch Mutter betreffend
- auch religiöse Fragen (Nikolaus und Weihnachten: wie handhaben); Kochrezepte etc.
- Lebenssituationen: Probleme mit essen
- Vorlesen - Problem: Angst vorzulesen, wenn man etwas stottert; Angst auf Spielplatz
- allgemeine Beratung zur Familiensituation (als allein erziehende Mutter) und zu finanzieller Unterstützung

Entwicklung des Kindes – Spielverhalten

- zeigen, wie man den Kindern neue Spielmöglichkeiten näher bringt
- wie ich dem Kind das Spielzeug schmackhaft machen kann
- Spielen mit den Kindern
- Die zeigt mir, wie ich mit meinem Kind die Spiele spiele, die sie mitbringt.
- leitet uns gut an, mit unserem Kind zu spielen
- Hilfe, wie mit Kind zu spielen
- wie mit Kind spielen, auf was aufmerksam machen
- Anleitung des Kindes bei bestimmten Arbeitsschritten (malen, schneiden); ermutigt die Mutter

Entwicklung des Kindes – Sprache

- Deutschkurse für die Kinder

Entwicklung des Kindes – allgemein

- bei der Förderung unserer Kinder
- Kind weint viel -> HB gibt Tips, überlegt mit ihr
- bei Problemen/Bsp.: hyperaktives Kind
- Verhaltensfragen zum Kind
- Projektkind macht noch in Windel -> unterhalten
- Trotzphase
- Wenn meine Kinder Probleme haben, besprechen wir sie zusammen.

Entwicklung des Kindes – Kindergarten- und Schulvorbereitung

- Fragen zum Kindergarten
- mit Schere umzugehen, da es im Kindergarten wichtig wird
- Mein großer Sohn (nicht das Projektkind) geht dieses Jahr in die Schule. Der hat Probleme in der Schule. Wenn der Probleme hat, bespreche ich sie mit meiner Hausbesucherin.

Eltern- Kind- Beziehung

- Umgang mit Kind mit mehr Ruhe/ohne schnell aus der Haut zu fahren; täglich Umgang mit Kind wie ich mit meinen Kindern umgehen soll
- Wie ich mit den Kindern umgehen soll
- beim täglichen Umgang mit den Kindern (Spielen, Verkehr, Gesundheit)
- Elternrolle: Kind setzt sich immer gegenüber der Mutter durch "Wer ist die Mutter"?

Programmdurchführung

- Programm bezogen (2)
- Fragen zum Projekt
- wie ich Programm allein gestalten soll
- sagt, was gut wäre zum Üben
- soll sich Zeit nehmen für Kind (wenn auch nur 10 min.)
- in Bezug auf die konkrete Aufgabe: warum dies wichtig ist
- allgemein auf Fragen zum Programm bezogen
- jede Aufgabe wird besprochen.
- hilft bei Spielübungen
- erklärt Mappen ausführlich
- Anleitung
- Nur für das Programm bekommen wir Hilfe und Unterstützung.

Berufliche Fortbildungsmöglichkeiten; finanzielle Hilfen; Kur

- Bei Deutsch hilft sie mir sehr
- Arbeitsleben

Es zeigte sich, dass die zu Programmbeginn erwartete Hilfe & Unterstützung und Beratung die Sprachentwicklung des Kindes betreffend nach einem Programmjahr nur noch einmal genannt wurde. Dieses Ergebnis entspricht der Konzeption des Programmes. Opstapje ist kein Sprachlernprogramm, sondern zielt auf die gesamte kindliche Entwicklung ab. Dass dabei auch die deutsche Sprache besser erlernt werden kann ist ein wünschenswerter Nebeneffekt, aber nicht Kernelement. Die subjektiven Sprachkenntnisse der Mütter (siehe Teilbericht 1) und die Ergebnisse im Abschnitt Programmwirksamkeit in diesem Teilbericht weisen darauf hin, dass bei den teilnehmenden Müttern dieser Nebeneffekt aufgetreten ist. Durch seine Niedrigschwelligkeit ist Opstapje offenbar geeignet, zumindest die subjektiven Sprachkompetenzen der Mütter zu verbessern. Bei den Kindern aus den Familien mit Migrationshintergrund verbesserten sich die Fähigkeiten in der deutschen Sprache ebenfalls. Die Mütter teilten den Hausbesucherinnen wiederholt mit, dass ihre Kinder einen besseren Kindergartenstart hatten, als die älteren Geschwisterkinder, die nicht an einem Programm wie Opstapje teilgenommen hatten. Zwar konnten die Programmkinder nach den zwei Programmjahren nicht sehr viel besser deutsch sprechen, sie konnten aber sehr viel besser deutsch ver-

besser deutsch verstehen und so den Anforderungen des Kindergartens besser gerecht werden (siehe Teilbericht 4).

Zusammenfassung: Hausbesucherin

Obwohl die Hausbesucherinnen mit einem manualisierten standardisierten Programm in die Familien gegangen sind und keinen individuellen Interventionsauftrag hatten, entwickelte sich über den Programmverlauf ein sehr persönliches Verhältnis zwischen der Hausbesucherin und den Müttern. Die durchgeführten Spielaktivitäten fanden somit in der erforderlichen vertrauensvollen Atmosphäre, die für sichere Bindungserfahrungen der Kinder erforderlich sind, statt. Darüber hinaus erhielten die Mütter während der Programmteilnahme den Umfang an Beratung und Hilfe und Unterstützung, den sie sich wünschten. Auch die Inhalte der von der Hausbesucherin erhaltenen Beratung und Hilfe und Unterstützung entsprachen den Vorstellungen und Bedürfnissen der Mütter. Inhaltliche Schwerpunkte waren dabei: Erziehungsfragen, allgemeine Unterstützung den Familienalltag betreffend, Fragen zur Entwicklung des Kindes und der Vorbereitung auf Kindergarten und Schule, Fragen zur Eltern-Kind-Beziehung und zu Programmdurchführung im engeren Sinne.

5 Hausbesuche

Zentraler Bestandteil des Programms Opstapje sind die im ersten Jahr wöchentlichen und im zweiten Jahr 14-tägigen Hausbesuche. Sie dauerten im Modell im ersten Jahr 30 Minuten und im zweiten 45 Minuten. Von den insgesamt 37 geplanten Hausbesuchen fanden durchschnittlich 31 statt. Von diesen 31 durchgeführten Hausbesuchen fanden durchschnittlich 6 nicht zum ersten vereinbarten Termin statt, sondern wurden zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Diese flexible Handhabung der Terminvereinbarungen ist wesentlicher Bestandteil des Programmkonzeptes von Opstapje. Sie entspricht den teilweise vorhandenen strukturellen Defiziten in den sozial benachteiligten Familien und ist auch in Anbetracht der langen Programmdauer erforderlich.

Die Hausbesuche werden von geschulten Laienhelferinnen durchgeführt. Nach einem Anleitungsgespräch mit der Koordinatorin zur jeweiligen Spielaktivität des Hausbesuches führt die Hausbesucherin die Spielaktivität unter Verwendung eines Instruktionssbogens durch. Zu jeder Spielaktivität und damit zu jedem Hausbesuch gibt es einen entsprechenden Instruktionssbogen. Nach der Einführungsschulung von dem Beginn der Hausbesuche (1), programmbegleitenden Fortbildungen (2), den wöchentlichen Anleitungen für neue Spielaktivitäten und Auswertung vorheriger Spielaktivitäten und Hausbesuche durch die Koordinatorin (3) und unter Verwendung der Instruktionssbögen (4) ist die Hausbesucherin in der Lage, die Spielaktivitäten entsprechend der Programmkonzeption durchzuführen.

Wie die Hausbesuche und Spielaktivitäten stattfinden und wie sie von den Müttern wahrgenommen werden, entscheidet über deren Akzeptanz und potentielle Wirksamkeit. Da die Hausbesuche nicht über teilnehmende Beobachter oder Videografierungen direkt analysiert werden konnten, wurden im Rahmen des Familienfragebogens von den Müttern Aussagen und Einschätzungen zu den Hausbesuchen erfragt.

Die Mütter wurden nach einem MZP 2 und nach zwei Programmjahren MZP 3 zu Ablauf und Struktur der Hausbesuche befragt. Die Fragen mussten auf einer 10-stufigen Skala eingeschätzt werden. Auf nachfolgende Tabelle 17 Bezug nehmend kann festgestellt werden, dass es die Mütter sehr gut finden, dass das Programm zu Hause stattfindet, die Mütter mit den mit der Hausbesucherinnen vereinbarten Terminen sehr zufrieden sind und dass es ihnen aus ihrer Sicht recht gut gelingt, ein ruhiges Umfeld zu schaffen. Eher zu kurz wird dagegen die Dauer der Hausbesuche eingeschätzt. Mit dem Ablauf der Hausbesuche sind die Mütter so-

wohl nach einem Programmjahr MZP 2, als auch nach zwei Programmjahren MZP 3 sehr zufrieden.

Tabelle 17: Beurteilung der Hausbesuche durch die Mütter (N = 72)

	10-stufige Antwortskala 1 – geringe / negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe / positive Ausprägung des Items	
	Mittelwert	Streuung
Hausbesuche finden zu Hause statt	9,1	1,3
Zeitpunkt des Hausbesuches	9,0	1,5
Dauer des Hausbesuches	4,2	2,0
Schaffung eines ruhigen Umfeldes	8,2	2,0
Zufriedenheit mit dem Ablauf nach einem Programmjahr	8,8	1,6
Zufriedenheit mit dem Ablauf am Ende des Programmes	9,0	1,4

5.1 Ablauf eines Hausbesuches - Beschreibung durch die Mütter

Nach einem Programmjahr MZP 2 wurden die Mütter aufgefordert, den Ablauf eines normalen Hausbesuches zu beschreiben. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die erwünschten Programmeffekte nur dann eintreten können, wenn die Hausbesuche in der von der Programmkonzeption vorgesehenen Art und Weise durchgeführt werden. Natürlich muss man hier einschränken, dass die erinnerten Angaben der Mütter nur indirekt den tatsächlichen Ablauf der Hausbesuche widerspiegeln können. Alle 72 befragten Mütter machten Angaben zum ‚normalen Ablauf‘ eines Hausbesuches. Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Mütter sehr unterschiedlich in der Lage sind, die Struktur der Hausbesuche anzugeben. Von den meisten Müttern werden nur einzelne Aspekte des Hausbesuches beschrieben. Fasst man alle Aussagen zusammen, wird die von der Programmkonzeption vorgesehene Struktur der Hausbesuche deutlich:

- Begrüßung
- Aufwärmphase
- Fragen nach der Aktivität der letzten Woche
- Vorstellung der neuen Aktivität mit den benötigten Materialien

- Demonstration der neuen Aktivität
- Klärung von Fragen
- Mutter und Kind spielen die neue Aktivität
- Hausbesucherin gibt Hinweise, antwortet auf weitere Fragen
- Verabschiedung

In Rahmen der Frage nach dem ‚normalen Ablauf‘ eines Hausbesuches wird von vielen Müttern auf die Bedeutung einer guten Beziehung des Kindes zur Hausbesucherin und auf das Vertrauensverhältnis zwischen Hausbesucherin und Mutter hingewiesen. Für die Mütter mit Sprachproblemen mit der deutschen Sprache ist es ausserdem wichtig, dass Wörter, die sie nicht kennen, erklärt werden.

Beispielhafte Schilderungen von Müttern auf die Frage nach dem normalen Ablauf eines Hausbesuches – nach einem Programmjahr MZP2

- Vorfreude auf Besuch; Begrüßung; Fragen nach unserem Befinden; Vorstellung der mitgebrachten Materialien; Spielen, Erklären, Verabschieden
- Hausbesucherin erklärt, was gemacht wird, zeigt uns das sehr genau, dann machen wir das mit meinem Kind, unterhalten uns nebenbei
- Begrüßung, reden; sie erklärt uns alle Sachen; wir probieren sie aus, Matthias geht wieder in den Kindergarten, Hausbesucherin und ich reden noch 10 Minuten
- Kinder freuen sich total! Tasche auf, was hat sie dabei? Hausbesucherin darf vorführen, was sie dabei hat, dann wird sie von Kindern belagert, Kussheln auch wichtig!
- Kind spielt, währenddessen erklärt sie der Mutter den Sinn des Spiels; sie spielt mit Kind (Mutter auch); harmonischer Abschied; sie geht
- sie bringt das Spielmaterial; sie fängt an, mit dem Kind zu spielen; wir machen alles zusammen; sie erklärt mir, was ich mit dem Kind spielen soll.
- Begrüßung; die Hausbesucherin zeigt das Material; sie fängt an, mit dem Kind zu spielen; nach dem Spielen sprechen wir darüber; dann geht sie wieder
- Hausbesucherin klingelt, Kind weiß schon, dass sie kommt, begrüßt und wartet gespannt, was kommt oder tut als würde er sich nicht interessieren, schaut Bücher gleich selbst an, ist auch mal stur, wild und auch neugierig u. kooperativ; Abschied: er ist meist noch beschäftigt mit neuen Spielsachen

- Begrüßung; kurzes Gespräch, wie es allen geht; Spielaktivitäten werden erklärt und dann ausprobiert
- Ankommen, begrüßt Kind; Kaffee trinken, dann erklären und durchführen; manchmal auch nur reden, wenn Kind nicht will
- Begrüßung; Im Kinderzimmer Spiele erklären (erst Mutter, dann Kind); Spielt mit Kind, auch andere Spiele, wenn Kind Lust hat; Kassette hören; Hausbesucherin fragt nach Problemen, Fragen
- Begrüßung; Hausbesucherin stellt Aktivität der Mutter vor, wie es zu machen ist; Hausbesucherin spielt mit Kind; Abschied
- Begrüßung; Kind freut sich, kurzes Gespräch; Aktivität wird eingeführt und ausprobiert
- Begrüßung; Hausbesucherin fragt, wie es allen geht; erklärt dann die Spielaktivität und übt gemeinsam mit Kind
- Kind freut sich; ist gespannt auf Spielzeug und andere mitgebrachte Sachen; es ergeben sich aus bekannten Spielen immer neue Ideen

5.2 Veränderungswünsche zum Ablauf der Hausbesuche

Nach einem Programmjahr MZP 2 und zu Programmende MZP 3 wurde erfragt, welche Verbesserungen oder Veränderungen sich die Mütter wünschen würden. 48 der 72 befragten Mütter gaben keine Veränderungs- oder Verbesserungswünsche an. Die Wünsche der übrigen 24 Mütter lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die Zahlenangaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen. Drei Mütter gaben zwei Veränderungsvorschläge an.

- Mehr Ausflüge (7)
- Aktivitäten im Freien (5)
- Stärkere Einbeziehung von Alltagsmaterialien (2)
- Hausbesuche sollten länger sein (2)
- Beibehaltung der wöchentlichen Hausbesuche auch im 2. Programmjahr (2)
- Bessere Anpassung der Spielaktivitäten an das Entwicklungsniveau des Kindes (2)
- Mehr Gruppentreffen (2)
- Bessere Qualität der Spielsachen
- nicht so strenge Ablaufstruktur
- mehr malen

- Gruppentreffen am Nachmittag
- Betreuung über Programmende hinaus

Zusammenfassung: Hausbesuche

Der im Rahmen der Programmkonzeption vorgesehene Ablauf der Hausbesuche kann von den Müttern nur teilweise erinnert und wiedergegeben werden. Eine gute Beziehung zur Hausbesucherin wird bei der Frage nach dem Ablauf eines Hausbesuches von den Müttern deutlich hervorgehoben. Veränderungswünsche die Hausbesuche betreffend richten sich überwiegend auf die Durchführung von mehr Ausflügen, die Gestaltung von Aktivitäten im Freien sowie strukturelle Veränderungen wie Terminflexibilität, Qualität der Spielmaterialien und längere Programmdauer.

6 Gruppentreffen

Neben den Hausbesuchen sind die 14-tägigen Gruppentreffen ein wichtiger Bestandteil des Programmes. Das Angebot als solches, die Qualität und Akzeptanz durch die Mütter entscheiden, ob die Gruppentreffen ein wirkungsvolles Angebot sein können. Auch die Gruppentreffen konnten nicht direkt beobachtet und bewertet werden. Lediglich über äußere Kriterien wie Teilnahmehäufigkeit und die Einschätzung durch die Eltern, Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen können die Gruppentreffen bewertet werden. In diesem Abschnitt werden die Teilnahmehäufigkeit und die Einschätzungen durch die Mütter dargestellt. Im Teilbericht IV werden die Einschätzungen der Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen zu den Gruppentreffen dargestellt.

Es kann festgestellt werden, dass die Gruppentreffen im Mittel nur zur Hälfte (10 von durchschnittlich 20 angebotenen) wahrgenommen werden, wobei die Streuung (3,7) sehr hoch ist. Acht Familien nahmen an keinem und zehn Familien an maximal drei Gruppentreffen teil. Neun Familien haben an nahezu allen Gruppentreffen (höchstens drei wurden nicht wahrgenommen) teilgenommen.

Die Mütter wurden nach der Hälfte (MZP 2) und am Ende des Programms (MZP 3) zu Ablauf und Struktur der Gruppentreffen befragt. Es konnten diesbezüglich keine Veränderungen festgestellt werden. Deshalb werden nur die Ergebnisse bei Programmende MZP 3 dargestellt. Die Fragen zu den Gruppentreffen wurden auf einer 10-stufigen Skala gestellt. Alle 72 befragten Mütter beurteilten das Angebot an sich als sehr positiv. Die Regelmäßigkeit der Teilnahme wird eher mittelmäßig eingeschätzt, was auch der durchschnittlich nur 50 %-igen Teilnahme an den Gruppentreffen entspricht. Von den 64 Müttern die an mindestens drei Gruppentreffen teilnahmen, werden Termin, Erreichbarkeit der Räume, Ablauf, Stimmung, allgemeines Gefallen und die Interessantheit der Themen überwiegend sehr positiv eingeschätzt (s. Tabelle 18). Die Möglichkeit, zu den Gruppentreffen neue Kontakte zu knüpfen wird dagegen deutlich geringer angegeben.

Tabelle 18: Beurteilung der Gruppentreffen zum Programmende MZP 3

	10-stufige Antwortskala 1 – geringe/negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items		
	N	Mittelwert	Streuung
Regelmäßigkeit der Teilnahme	72	6,5	3,3
Angebot an sich	69	8,4	1,9
Termine der Gruppentreffen	64	7,6	2,9
Erreichbarkeit der Räume	64	8,5	2,4
Ablauf der Gruppentreffen	64	8,7	1,6
Stimmung zu den Gruppentreffen	64	8,2	1,7
Allgemeines Gefallen der Gruppentreffen	64	8,7	2,0
Interessantheit der Themen	62	8,7	1,8
Knüpfen neuer Kontakte	64	5,1	3,2

Von den nach einem Programmjahr und bei Programmende 72 befragten Müttern nahmen 8 nicht an den Gruppentreffen teil und wurden auch nicht zu den Gruppentreffen selbst befragt. Die Datengrundlage zu den Gruppentreffen selbst sind die Befragungen von 68 Müttern.

6.1 Themen der Gruppentreffen

6.1.1 Themenwünsche nach einem Programmjahr MZP 2

Mit einer offenen Frage wurden die Mütter nach einem Programmjahr befragt, welche Themen für sie besonders wichtig sind und im zweiten Programmjahr in den Gruppentreffen behandelt werden sollten. 51 der 64 Mütter, die an mindestens 3 Gruppentreffen teilnahmen, antworteten im Interview auf diese Frage. Insgesamt werden überwiegend Erziehungsfragen angegeben. Dabei wiederum stehen Themen wie Trotzverhalten des Kindes, Gesundheits- und Sauberkeitserziehung im Vordergrund. Aber auch eher allgemeine Themen, die sich mit dem Aufziehen eines Kindes verbinden, wie Übergang in den Kindergarten, Entwicklung des Kindes, Sprachentwicklung und zweisprachige Erziehung, Vermittlung neuer Ideen, Verbesserung des sozialen Netzwerkes und Integration von Migranten werden genannt. Hinzu kommt, dass die Mütter betonen, dass die Themen zwar interessant und wichtig sind, ihnen der Austausch mit anderen Müttern aber wichtiger ist.

Im Folgenden werden die wörtlichen Antworten der Mütter beispielhaft dargestellt. Die Zahlenangaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen.

Welche Themen sind für Sie besonders wichtig und sollten noch (mal) in den Gruppentreffen behandelt werden? – nach einem Programmjahr MZP2 – Antworten von 51 von 64 befragten Müttern

- Erziehungsfragen (15)
- Trotzverhalten (10), Schimpfwörter
- Zahnpflege bei Kindern (5)
- Grenzen setzen (4)
- Gesundheitserziehung (3)
- Erfahrungsaustausch ist wichtig (4)
- Erziehung von Kindern ohne Gewalt (3)
- Trocken werden (2)
- Allgemein: Thema Kinder Entwicklung (2)
- Erste Hilfe für die Mütter (2)
- Wie man das Kind vor Gewalt schützen kann
- zweisprachige Erziehung, wie kann man Kind fördern, Sprachentwicklung beim Kind
- Idee: gemeinsam essen gehen oder Tagesausflug
- Kind kann mit fremden Menschen nicht so leicht Kontakt aufnehmen.
Ich will wissen, warum?
- Ausländer sein in der Fremde (Wie kann man damit fertig werden?)
- Besprechen, wo Kinder sportlich aktiv sein können.
- Wo bekommt man Babysitter?
- Informationen zum Triple-P-Projekt
- Problematik alleinerziehender Frauen
- Familienprobleme
- Geschwisterprobleme; Aggression/Eifersucht unter Geschwistern
- eigene Hilflosigkeit, Überforderung der Mütter; Probleme der Frauen, Partnerschaft ;das sind nur Bsp., nicht Themen -> wichtig ist, dass Persönliches besprochen werden kann
- Einrichtungen/Anregungen für Kinder im Alltag
- Beratung für Berufsausbildung
- Thema "Bücher"
- Kindergarten: wie man sich anmeldet, wie erfährt man, wo guter Kindergarten ist
- Mutter-Kind-Kur
- Statt Probleme in den Vordergrund zu rücken, würde es mir lieber um

mehr Ideen und Anregungen gehen, was ich mit meinem Kind zu Hause machen kann.

6.1.2 Themeneinschätzungen bei Programmende MZP 3

Am Ende des Programms MZP 3 wurden die Mütter noch einmal befragt, welche Themen sie besonders interessant fanden. Alle 64 Mütter, die an mindestens 3 Gruppentreffen teilnahmen, wurden befragt. Die nach einem Programmjahr interessant eingeschätzten und für das zweite Programmjahr gewünschten Themen finden sich hier wieder. Der Schwerpunkt bleibt ebenfalls bei Themen zu Erziehungsfragen, aber auch das Trotzverhalten des Kindes, Gesundheits- und Sauberkeitserziehung, Themen, die sich mit dem Aufziehen eines Kindes verbinden, wie Übergang in den Kindergarten, Entwicklung des Kindes, Sprachentwicklung und zweisprachige Erziehung, Vermittlung neuer Ideen, Verbesserung des sozialen Netzwerkes und Integration von Migranten werden genannt. Interessant fanden die Mütter besonders die im zweiten Programmjahr verstärkt in den Gruppentreffen demonstrierten Aktivitäten. Insgesamt kann man sagen, dass die Mütter durch die Möglichkeit des Austausches, des gemeinsamen Tuns während der Gruppentreffen, der Anregungen für Aktivitäten mit dem Kind und die Interessantheit der Themen mit Gewinn an den Gruppentreffen teilgenommen haben. Im Folgenden werden die wörtlichen bzw. nahezu Antworten der Mütter beispielhaft dargestellt. Die Zahlenangaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen.

Welche Themen bei den Gruppentreffen waren für Sie besonders interessant? – nach Programmende MZP3 – Antworten der 64 befragten Mütter

- Erziehungsfragen (17)
- Austausch mit den anderen Müttern über die Kinder (10)
- Zahnpflege, Zahnarztbesuch (8)
- Aktivitäten mit den Kindern: Knete, Brötchen, Thema Lesen: auch vorlesen, wenn man das nicht so toll kann; basteln, backen, malen; Rassel basteln, Knetmasse, Trotzphase, Thema "Bücher" 10, Kerzenständer basteln, Knetmasse, "Spielen ohne Anleitung", Brötchen backen, aus wenig sehr viel machen, z.B. beim Backen (7)
- alles war interessant (6)
- Spielplatz-Besuch mit allen Kindern u. Müttern (5)
- Grenzen setzen (4)
- Ernährung (4)
- Sauberkeitserziehung (3)

- Trotzphase (3)
- Kindesmißbrauch -> Besuch bei Wildwasser (3)
- Aktivitäten mit den Kindern waren besonders schön (2)
- finanzielle Probleme
- eigener Perfektionsanspruch als Mutter
- Treffen an sich waren gut
- Beziehung zwischen Eltern und Kind
- Mutter-Kind-Urlaub
- körperliche Spiele/Übungen zum Austoben für aufgewecktere Kinder
- Ich konnte nur 2mal teilnehmen, Thema: "Wie verhandle ich mit Kindern" war sehr interessant
- konnte nie teilnehmen wegen Arbeit, variabelere Handhabung gewünscht; wäre gerne auf Ausflüge gegangen
- Gewalt bei Kindern
- Nur zwei deutsche Frauen waren in Gruppentreffen, deshalb nicht so häufiger Besuch, Salzteig
- Fernsehen
- nicht besonders interessant, da sie selbst Erzieherin ist ->kannte Themen schon, hatte andere Probleme als die besprochenen
- Entwicklungsfragen: Wie sind Kinder in dem Alter so...
- berufliche Situation
- Gewalt in der Familie, Verlust in der Familie

6.2 Ablauf der Gruppentreffen

Die Mütter wurden nach einem Programmjahr MZP 2 aufgefordert, den Ablauf eines normalen Gruppentreffens zu beschreiben. Damit sollte erfasst werden, ob die Gruppentreffen in der von der Programmkonzeption vorgesehenen Art und Weise stattfanden. Diese subjektive Einschätzung wird von einer Reihe von Variablen beeinflusst, wobei die relativ geringe Reflexionsfähigkeit der befragten Mütter eine sehr wesentliche Rolle spielt. Künftige Forschungsvorhaben sollten mit direkten Untersuchungsmethoden wie teilnehmende Beobachtung oder Videografierung und Analyse mittels kategorialem Beobachtungssystem die Gruppentreffen erforschen.

Es wird deutlich, dass die Mütter die von der Programmkonzeption vorgesehene Struktur der Gruppentreffen wahrnehmen und angeben können. Vergleicht man

das zusätzlich mit der hohen Zufriedenheit mit dem Ablauf der Gruppentreffen (8,7 von 10 Punkten, 10 = sehr zufrieden) wird deutlich, dass der entsprechend der Programmkonzeption realisierte Ablauf der Gruppentreffen den Möglichkeiten, Bedürfnissen und Interessen der Mütter entgegenkommt. Neben den Themen wird auf die Möglichkeit des Austausches mit anderen Müttern und die entspannte Atmosphäre hingewiesen. Im Folgenden wird eine Zusammenfassung der Antworten der Mütter gegeben.

Beschreiben Sie bitte kurz (in Stichpunkten) den Ablauf eines normalen Gruppentreffens – nach einem Programmjahr MZP2 – Zusammenfassung der Antworten von 64 befragten Müttern

- Begrüßung
- Gemeinsames Frühstück, mit den Kindern
- Aufwärmphase: lockerer Austausch, warten auf Nachzügler
- Kinder gehen in die Spielgruppe, werden dort betreut
- Koordinatorin fragt nach aktuellen Sorgen, Problemen, Themen - „Stimmungsrunde“
- Besprechung eines interessanten Themas, viel Praxis, wenig Theorie
- Besprechung einer neuen oder schwierigen Aktivität
- Verabschiedung

Zusammenfassung: Gruppentreffen

Die angebotenen Gruppentreffen sind neben den Hausbesuchen Hauptbestandteil des Programmes Opstapje. Sie dienen der Informationsvermittlung, der Verbesserung der sozialen Integration und der Entwicklung der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten der Familienbildung bzw. sonstigen Unterstützungsangeboten mit Gehstrukturen. Im Modellprojekt wurden die angebotenen Gruppentreffen nur zur Hälfte genutzt. Es sind Überlegungen erforderlich, die Teilnahmhäufigkeit an den Gruppentreffen zu erhöhen. Die 64 Mütter, die an Gruppentreffen teilnahmen, waren mit Termin, Dauer, Ablauf, Themen und Stimmung während der Gruppentreffen überwiegend sehr zufrieden. Als Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und damit die soziale Isolation abzubauen, wurden die Gruppentreffen eher weniger genutzt. Von den Müttern wurden vielfältige Themen, die im Zusammenhang mit der Erziehung von Kindern relevant sind, gewünscht und im Programmverlauf auch realisiert.

7 Spielaktivitäten und -materialien

Zentraler Bestandteil der Hausbesuche sind die durchgeführten Spielaktivitäten und die dabei verwendeten Materialien. Diese wurden entsprechend der im Programm vorgegebenen Inhalte mit den darauf abgestimmten Anleitungen durchgeführt. Zentrales Element der Spielaktivitäten ist die Interaktion zwischen Hausbesucherin und Kind bzw. Mutter und Kind. Vermittels der verschiedenen Spielaktivitäten erleben die Kinder und ihre Mütter Interaktionsformen, die altersgerecht und für die kindliche Entwicklung förderlich sind.

7.1 Einschätzung der durchgeführten Spielaktivitäten und der verwendeten Spielmaterialien

Nach einem Programmjahr MZP 2 und zu Programmende MZP 3 wurden alle Mütter zu verschiedenen Aspekten der Spielaktivitäten und verwendeten Materialien befragt. Tabelle 19 gibt die mittleren Einschätzungen der Mütter zu verschiedenen Beurteilungsaspekten an. Alle Einschätzungen sind überwiegend positiv.

Die während des Hausbesuches demonstrierten und einmal geübten Spielaktivitäten werden zwischen den Hausbesuchen eher weniger gespielt, wenn man den erreichten Wert von 6,6 von 10 möglichen Punkten mit den sonst überwiegenden Werten von 8 und mehr vergleicht. Das entspricht auch den Einschätzungen der Hausbesucherinnen, die das in den Interviews ebenfalls angegeben haben (Siehe Teilbericht 3 der wissenschaftlichen Begleitung). Ebenso kritisch wird die Nutzungshäufigkeit der Arbeitsblätter mit 5,4 von 10 möglichen Punkten eingeschätzt. Die Mütter spielen mit ihren Kindern die Spielaktivitäten kaum selbständig und benutzen auch die Arbeitsblätter sehr wenig.

Die relativ breiten Streuungen in dieser zwei Skalen („Aktivitäten zwischen den Hausbesuchen üben“, „Nutzungshäufigkeit der Arbeitsblätter“) zeigen deutlich, dass die Einschätzungen sehr variabel sind. D.h. es gibt sowohl sehr hohe, als auch sehr niedrige Werte. Das bedeutet, dass es Mütter gibt, die zwischen den Hausbesuchen fast gar nicht üben und andere Mütter, die zwischen den Hausbesuchen regelmäßig mit dem Kind die Spielaktivitäten spielen. Entsprechend nutzen einige Mütter die Arbeitsblätter ausserhalb der Hausbesuche überhaupt nicht, andere nutzen sie sehr häufig.

Tabelle 19: Einschätzung der Spielaktivitäten und der verwendeten Spielmaterialien

	10-stufige Antwortskala 1 – geringe/negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items			
	N*	Mittelwert	Streuung	MZP**
Erklärung der Spielaktivitäten durch die Hausbesucherin	71	8,9	1,5	2
Gefallen der Aktivitäten – Gesamtbeurteilung	72	9,1	1,5	3
Aktivitäten zwischen den Hausbesuchen üben	72	6,6	2,4	2
Verständlichkeit der Arbeitsblätter	70	9,1	1,6	2
Arbeitsblätter sind hilfreich beim Spielen mit dem Kind	72	8,2	2,1	2
Arbeitsblätter sind anregend beim Spiel mit dem Kind	72	8,0	2,1	2
Nutzungshäufigkeit der Arbeitsblätter	71	5,4	2,9	2
Zurechtkommen mit den Arbeitsblättern	72	8,9	2,0	3
Qualität der Spielmaterialien	72	8,7	1,7	2
Interessantheit der Spielmaterialien	72	8,7	1,5	2
Spielmaterialien sind sinnvoll	72	8,8	1,5	2
Nutzungshäufigkeit der Spielmaterialien	72	8,1	2,1	2
Verwendung von Haushaltsmaterialien ist sinnvoll	70	8,4	2,2	2
Allgemeines Gefallen der Spielmaterialien & Bilderbücher	72	9,6	0,9	3

*N = Anzahl befragter Mütter, **MZP: 2 = nach einem Programmjahr, 3 = nach Programmende

Die Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson der Variablen ‚zwischen den Hausbesuchen die Spielaktivität üben‘ und ‚Nutzung der Arbeitsblätter‘ ist 0,48 und auf dem 1 % Niveau signifikant. Das bedeutet: Je häufiger die Mütter, die mit ihrem Kind die Spielaktivitäten aus den Hausbesuchen selbständig üben, desto häufiger benutzen sie auch die Arbeitsblätter.

Von den Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass Familien mit Migrationserfahrung in der Familie eine höhere

Teilnahmemotivation und bessere Teilnahmequalität aufwiesen (siehe Teilbericht 4). Dies könnte die Akzeptanz des Programms beeinflussen und sich in den Einschätzungen der Spielaktivitäten und -materialien niederschlagen. Es kann festgestellt werden, dass Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie die Arbeitsblätter signifikant häufiger nutzen, die Spielaktivitäten positiver beurteilen und ihnen die Spielmaterialien und Bilderbücher besser gefallen als Müttern ohne Migrationserfahrung in der Familie.

Tabelle 20: Einschätzung der Spielaktivitäten und –materialien getrennt nach Migrationserfahrung in der Familie

Einschätzung der Spielaktivitäten und –materialien	10-stufige Antwortskala						
	1 – geringe/negative Ausprägung des Items						
	10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items						
	Migration			keine Migration			F-Wert
	N	Mittelwert	Streuung	N	Mittelwert	Streuung	
Nutzungshäufigkeit der Arbeitsblätter	39	6,2	2,9	32	4,4	2,7	6,7 *
Gefallen der Aktivitäten - Gesamtbeurteilung	38	9,4	1,1	31	8,6	1,9	5,2 *
allgemeines Gefallen der Spielmaterialien & Bilderbücher	38	9,8	0,5	31	9,3	1,3	4,0 *

N = Anzahl befragter Mütter, * 5 % Signifikanz, einfache Varianzanalyse

Welche Spielaktivität hat Ihnen besonders gut gefallen ? – Programmende MZP 3 – Zusammenfassung der Antworten von 72 befragten Müttern

Von den Müttern wurden zusammenfassend nahezu alle Spielaktivitäten aus dem Programm genannt, die ihnen gefallen haben. Schwerpunkte bildeten dabei das Erlernen des Umgangs mit Bilderbüchern, der Gebrauch von Schere und Leim, das Erlernen von Farben und Formen, das Kennenlernen der vielfältigen Verwendung von Knetmasse als Spielmaterial, die Verwendung verschiedener Materialien usw. Einige Mütter machten darauf aufmerksam, dass manche Aktivitäten ihnen zwar nicht gefielen, den Kindern dagegen sehr, z.B. das Spielen mit verschiedenen geometrischen Formen.

Von den Müttern wurden einzelne Spielaktivitäten genannt, die ihnen nicht so gut gefielen. Auch hier wurde wieder darauf hingewiesen, dass manche Aktivitäten

den Müttern nicht gefielen, dem Kind aber schon. Einige Aktivitäten erlebten die Mütter als dem Entwicklungsstand des Kindes nicht angepasst. Besonders häufig gefielen die Aktivitäten mit den Bilderbüchern nicht. Dabei gefiel manchmal aber auch das Buch als solches nicht. Im Folgenden werden die wörtlichen bzw. fast wörtlichen Antworten der Befragten auf die Frage aus dem Familienfragebogen ‚Welche Spielaktivität hat Ihnen nicht so gut gefallen?‘ dargestellt. Die Zahlenangaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen.

Welche Spielaktivität hat Ihnen nicht so gut gefallen? – Programmende MZP 3 – Antworten von 72 befragten Müttern

- Buch vorlesen und zuhören (6)
- einfädeln, Sticken, Weben (5)
- mit Wasserfarbe malen (5)
- Bestimmte Bücher "Ich bin schon größer als gestern", Katzen, rotes Töpfchen (3)
- Ball (3)
- Knete ->macht Dreck (gefällt Mutter nicht) (3)
- Bausteine zum Turmbau ("Das ist für Baby´s) (2)
- Thema: laut und leise; Anordnung von Besteck (2)
- Farben und Formen benennen (dem Kind) (2)
- Knetgummi (Kind hat es nicht gerne angefasst) (2)
- Obstsalat machen (Kind zu klein, Messer gefährlich), mag kein Obst (3)
- Schere, Ausschneiden (2)
- Kleben (2)
- mit Knete hat er nicht so gern gespielt (2)
- Setzpuzzle (zu einfach)
- Basteln
- Unterschied zwischen groß und klein
- Material suchen und damit zu spielen gefällt mir nicht.
- Turnen
- Zeitung reißen
- Was mit Schnüren hat ihr nicht gefallen
- Hörkassette
- Farbenspiele
- Verkleiden
- Memory - geht nur mit eigenen Spielregeln

Die während der Hausbesuche durchgeführten Spielaktivitäten sind nach einer einfachen Struktur aufgebaut (Siehe Programmbeschreibung). Ziel des Programmes ist es, dass die Mütter bzw. Väter lernen, mit ihrem Kind in der im Programm vermittelten Art und Weise spielen lernen. Wenn die Mütter den Ablauf einer Spielaktivität beschreiben können, kann man davon ausgehen, dass sie grundsätzlich in Lage wären, mit dem Kind auch in der Art und Weise spielen zu können. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie dann auch so mit dem Kind spielen.

7.2 Aufbau der Spielaktivitäten - Angaben der Mütter

Nur ein Teil der Mütter (35) konnte nach einem Programmjahr MZP2 den Aufbau einer Spielaktivität beschreiben bzw. die zentralen Botschaften des Programmes (zuhören, sprechen, beobachten, wertschätzen, erklären) wiedergeben. Einzelne Aspekte, wie im Folgenden beispielhaft dargestellt, konnten jedoch benannt werden. 23 der befragten 72 Mütter machten keine Angaben zu dieser Frage, 14 Mütter gaben an, dass sie die Frage nicht verstanden haben. Im Folgenden werden die wörtlichen bzw. fast wörtlichen Antworten der Befragten auf die Frage aus dem Familienfragebogen ‚Bitte beschreiben Sie den Aufbau der Spielaktivitäten, so wie Sie sich daran erinnern können!‘ beispielhaft (Antworten von 21 Müttern) dargestellt.

Beschreibung des Aufbaus der Spielaktivitäten durch die Mütter – nach einem Programmjahr MZP 2 – Antworten von 35 von 72 befragten Müttern

- zeigen, erklären, ausprobieren lassen
- Alle Sachen haben viel mit Feinmotorik zu tun
- Kind schaut sich Materialien zuerst an; spielt frei damit; danach zusammen mit dem Kind spielen, es positiv bestärken; Anregungen, Fragen stellen
- Aufbau verändert sich; die Aktivitäten bauen aufeinander auf, werden schwieriger
- es wird erklärt, für was die Aufgaben gut sind, z.B. Kneten für die Feinmotorik
- mit Kind zusammen hinsetzen; Sprechen mit dem Kind
- erklären; aufschreiben, was das Kind gelernt hat, was ihm gefallen; Kind fragen, ob es selbst die Aufgabe erklären kann
- erst dem Kind zeigen; dann miteinander
- Hausbesucherin zeigt dem Kind, was man damit machen kann; Hausbesu-

- cherin zeigt auch der Mutter, was man damit machen kann.
- Reden Sie viel mit ihrem Kind; Erklären des Spielzeugs; zusammen spielen; aufräumen
 - erst Kind selbst anschauen lassen; dann Erklärungen; Nachsagen
 - Hausbesucherin nimmt Spiele, zeigt es den Kindern; erklärt es Kindern; manchmal haben Kinder keine Lust; sagt zu Mutter, dass sie mit Kind diese Spiele später machen kann
 - Erst Erklärung v. Spielzeug; Wörter erklärt (Bsp. Blatt und Schere); Spielaktivität wird umgesetzt
 - Es geht immer um Wörter lernen; bestimmte Tätigkeiten sollen erlernt werden; durch Wiederholung
 - Lernmaterial wird abgegeben; Spielsachen gibt sie uns; Erklären, was sie daran lernt, wie wichtig das ist; Sie spielt mit dem Kind; Bevor sie geht, erklärt sie mir noch mal, was ich mit dem Kind machen soll.
 - Unterschiedlich; mal wird sofort gespielt, dann erst gezeigt oder erklärt (hängt von der Aktivität ab), zum Schluss werden die Blätter verteilt.
 - wird gezeigt und erklärt; dann umgesetzt; es wird darauf geachtet, dass das Kind Spaß daran hat.
 - unterschiedlich; Manchmal erst die Erklärungsbögen; dann wird die Aktivität erklärt und dann gezeigt; Es wird meistens vorgeführt (erklärt), was gemacht werden soll, dann umgesetzt; es gibt "Hausaufgaben" bzw. die Umsetzung erfolgt erst nach Treffen richtig.
 - Es wird gesagt, was gemacht werden soll; Hausbesucherin zeigt Material und wie der Ablauf sein soll bzw. was man damit machen kann; Aktivität wird gestartet, es wird aber nicht gezwungen, wenn Kind keine Lust hat; dann werden die Bögen an die Eltern gegeben
 - Kinder sollen alles erkennen; müssen bestimmte Wörter beherrschen; groß und klein unterscheiden; Feinmotorik; Umgang mit Messer; Lotto (gleiche Bilder zuordnen)
 - Sachen werden hingelegt; "Was könnte man mit den Sachen anfangen?"; Mutter soll erst mit dem Kind spielen; dann hat sich die Hausbesucherin dazu gesetzt und andere Möglichkeiten gezeigt

7.3 Von den Müttern besonders beachtete Aspekte im Spiel mit dem Kind

Um zu erfassen, was die Mütter aus den Spielaktivitäten während der Hausbesuche für das Spiel mit dem Kind umsetzen können, wurde im Familienfragebogen erfragt, ‚Was beachteten Sie besonders, wenn Sie mit Ihrem Kind spielen?‘. Diese Frage konnten nur 19 der 72 befragten Mütter beantworten. Im Folgenden werden die wörtlichen bzw. fast wörtlichen Antworten der Befragten auf diese Frage dargestellt.

Was beachten Sie besonders, wenn Sie mit Ihrem Kind spielen? – Programmende MZP 3 – Antworten von 19 von 72 befragten Müttern

- Ruhe und Zeit zum Spielen
- Ausprobieren lassen
- entspannte Atmosphäre, Geduld
- sorgfältiger Umgang mit den Büchern und Spielmaterialien
- dass die Kinder mit den Spielmaterialien auch allein spielen
- dass die Kinder ausdauernder spielen, aber nicht zu lange
- mehr Zeit nehmen für die Kinder
- Vermeidung von Ablenkung beim Spielen (Fernseher aus)
- Spielen als gemeinsame Zeit
- Lernfortschritt
- Auseinanderhalten der Sprachen
- mit dem Kind sprechen und viel erklären
- Verstehen überprüfen
- auf Ideen und Interessen des Kindes eingehen, Interessen wecken
- loben
- am Abend Buch vorlesen
- Kind mehr in Alltagsgeschehen integrieren
- Feinmotorik verbessern
- Zuhören

Was beachten Sie besonders, wenn Sie mit Ihrem Kind spielen? – 9 Monate nach Programmende MZP4 – Antworten von 30 befragten Müttern

Neun Monate nach dem Ende des Programms MZP4 wurden 30 Mütter der Projektgruppe noch einmal gefragt, ‚Was beachteten Sie besonders, wenn Sie mit Ihrem Kind spielen?‘. Ziel war es, langfristige Effekte der Programmteilnahme zu erfassen. Die Angaben dieser 30 Mütter sind insgesamt knapper und nicht so aus-

föhrlich, wie zu Programmende. Dennoch decken sie sich inhaltlich mit den Antworten zu Programmende MZP3 (siehe oben). Das was die Mütter zu Programmende auf dieser abstrakten Ebene angeben können, vergessen sie nicht und können es damit auch potentiell anwenden, wenn sie mit dem Kind spielen. Aber auch hier kann man mit den angegebenen subjektiven Aspekten im Spiel mit dem Kind nicht sagen, ob die Mütter 9 Monate nach Programmende im Vergleich zu Programmbeginn mehr und in der angegebenen Art und Weise mit dem Kind spielen. Diese Aussagen sind nur über differenziertere Prozessuntersuchungen möglich.

Die Mütter mussten darüber hinaus zum Follow up 9 Monate nach Programmende weitere Aspekten der Spielaktivitäten und –materialien einschätzen, in Anlehnung zu den zu Programmende erhobenen Aspekten (siehe S. 48). In Tabelle 21 sind die Mittelwerte und Streuungen der verschiedenen Aspekte dargestellt. Die Mütter spielen neun Monate nach Ende des Programms relativ wenig in der Art und Weise von Opstapje mit dem Kind (6,5 von max. 10 Punkten), benutzen die größtenteils noch vorhandenen Spielmaterialien relativ wenig (6,8 von max. 10 Punkten), nutzen die überwiegend vorhandenen Arbeitsblätter kaum (4,7 von max. 10 Punkten), möchten sie aber auch nicht an andere Familien weitergeben. Die Opstapje Bilderbücher sind in allen 30 befragten Familien noch vorhanden und werden auch mit den Kindern angeschaut, sogar, wenn auch nicht signifikant, etwas mehr als andere in der Familie vorhandenen Bilderbücher.

Verglichen mit den Ergebnissen zum MZP 3 unmittelbar nach Programmende, haben die Nutzungshäufigkeit der Spielmaterialien (MZP 3: 8,1 – MZP 4: 6,8) und der Arbeitsblätter (MZP 3: 5,4 – MZP 4: 4,7) 9 Monate nach Programmende MZP 4 weiter abgenommen, wenn auch nicht signifikant nachweisbar.

Tabelle 21: Einschätzung der Spielaktivitäten und -materialien 9 Monate nach Programmende MZP4

Einschätzung der Spielaktivitäten und -materialien 9 Monate nach Programmende	10-stufige Antwortskala		
	1 – geringe/negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items		
	N	Mittelwert	Streuung
Spielen Sie heute noch in der Art und Weise von Opstapje?	30	6,5	1,9
Spielmaterialien noch vorhanden	30	8,9	2,0
Nutzungshäufigkeit Spielmaterialien	29	6,8	2,4
Vorhandensein der Arbeitsblätter	30	Ja: 28 Nein: 2	
Nutzungshäufigkeit der Arbeitsblätter	28	4,7	2,9
Würden Sie die Arbeitsblätter nach Programmende eher behalten oder lieber weitergeben?	28	behalten: 26 weitergeben: 2	
Vorhandensein der Bilderbücher	30	9,9	0,2
Sehen Sie sich die Opstapje-Bilderbücher noch an?	30	8,0	2,4
Sehen Sie sich andere Bilderbücher an?	29	7,4	2,6

Zusammenfassung: Spielaktivitäten und –materialien

Während der Programmteilnahme erhalten die Familien umfangreiche Spielmaterialien, Spielanleitungen in Form von Arbeitsblättern, 12 Bilderbücher und erlernen die Benutzung von Alltagsmaterialien im Spiel mit ihrem Kind. Das wird von allen Familien überwiegend sehr positiv eingeschätzt. Es gibt aber auch Spielaktivitäten und –materialien, die den Müttern nicht gefallen haben, für die Kinder aber dennoch attraktiv waren (z.B. Bücher vorlesen, mit Knetmasse spielen). Für das selbständige Spiel mit dem Kind werden die Spielanleitungen schon bei Programmende jedoch kaum verwendet. Und obwohl der ‚normale‘ Ablauf einer Spielaktivität beschrieben werden kann, geben die Mütter an, nur relativ wenig in der im Programm gelernten Art und Weise mit dem Kind zu spielen. Die von den Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen wahrgenommene höhere Teilnahmemotivation der Familien mit Migrationserfahrungen zeigt sich in einer signifikant positiveren Einschätzung der Spielaktivitäten und -materialien durch die Mütter aus Migrantenfamilien.

8 Subjektive Wirksamkeit des Programms

Die Wirksamkeit einer Intervention hängt neben den allgemeinen Erwartungen die Teilnahme (aufzuwendende Zeit, Kosten, persönliches Engagement) an der Intervention (hier am Programm Opstapje) betreffend auch von den subjektiven Wirksamkeitserwartungen der Teilnehmer (hier der Mütter) und deren Erfüllung oder Nichterfüllung im Verlauf der Intervention ab. Den Forschungsfragen entsprechend wurde die Wirkung auf die Entwicklung des Projektkindes, die Entwicklung der Geschwisterkinder, das Familienklima, die Erziehungskompetenzen der Eltern und die späteren Chancen in Kindergarten und Schule betreffend, erfragt.

8.1 Subjektive Wirksamkeitserwartungen zu Programmbeginn MZP1 - quantitativ

Zu Programmbeginn wurden alle teilnehmenden Mütter gebeten, auf einer jeweils 4-stufige Antwortskala anzugeben, welche Wirksamkeitserwartungen sie bezüglich der Entwicklung des Projektkindes (Abbildung 10), der Geschwisterkinder (Abbildung 11), des Familienklimas (Abbildung 12), der späteren Chancen in Kindergarten und Schule (Abbildung 13) und der Erziehungskompetenzen der Eltern (Abbildung 14) haben. Es zeigte sich, dass die Wirksamkeitserwartungen der Mütter primär auf das Projektkind bezogen sind: 75 % gaben an, dass sie durch die Programmteilnahme die allgemeine Entwicklung des Projektkindes gefördert wird, 60 % sahen die Chancen des Projektkindes in Kindergarten und Schule und 55 % ihre Erziehungskompetenzen verbessert. Demgegenüber liegt die klare Zustimmungsrate bei der Entwicklungsförderung der Geschwisterkinder und der Verbesserung des Familienklimas nur bei 40 %. Man kann also sagen, dass die Mütter mit der Programmteilnahme in erster Linie verbesserte Chancen für ihr Kind und für ihre Erziehungskompetenzen erwarten und darüber hinaus Verbesserungen für das Familienklima und eine Entwicklungsförderung der Geschwisterkinder. Das entspricht dem präventiven Charakter der Programmkonzeption, die nicht auf den Abbau spezifischer Defizite, sondern auf die Schaffung allgemein förderlicher Entwicklungsbedingungen in der Familie abzielt.

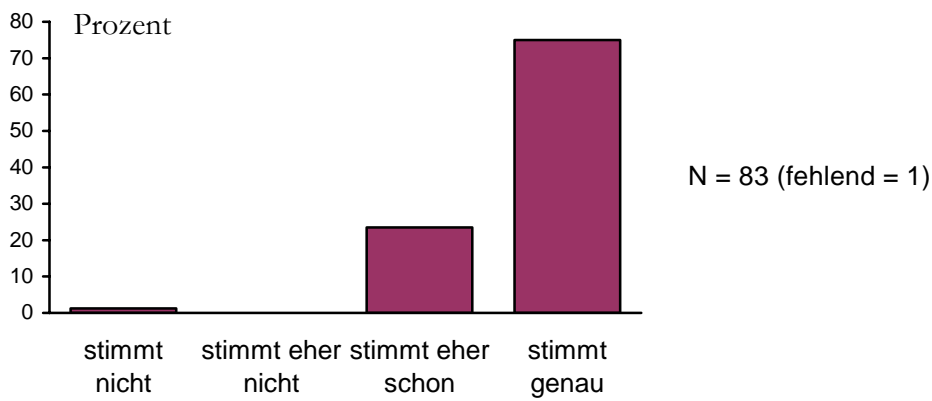


Abbildung 10: Die allgemeine Entwicklung des Kindes wird gefördert

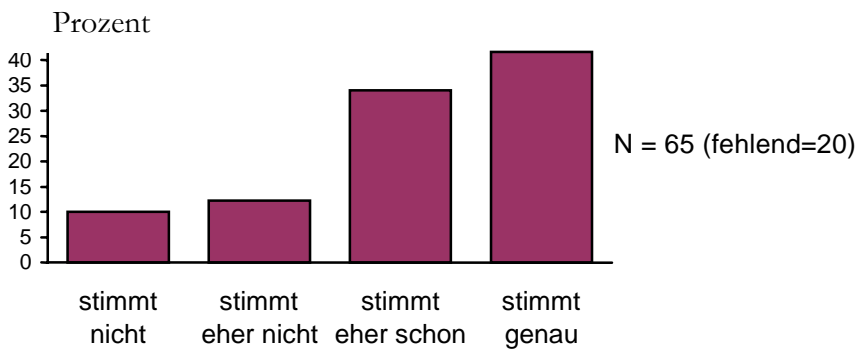


Abbildung 11: Die Entwicklung der Geschwisterkinder wird gefördert.

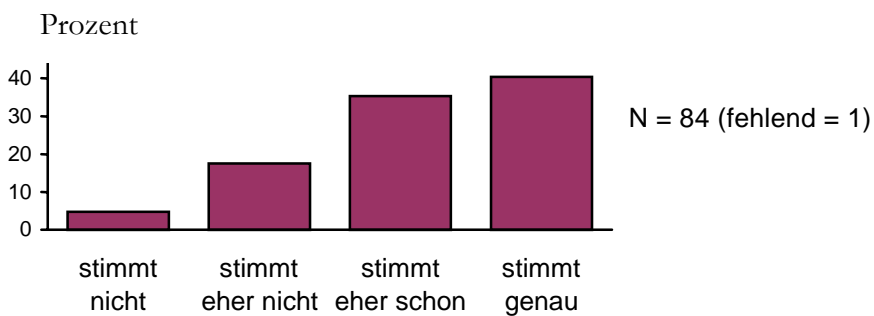


Abbildung 12: Verbesserung des Familienklimas

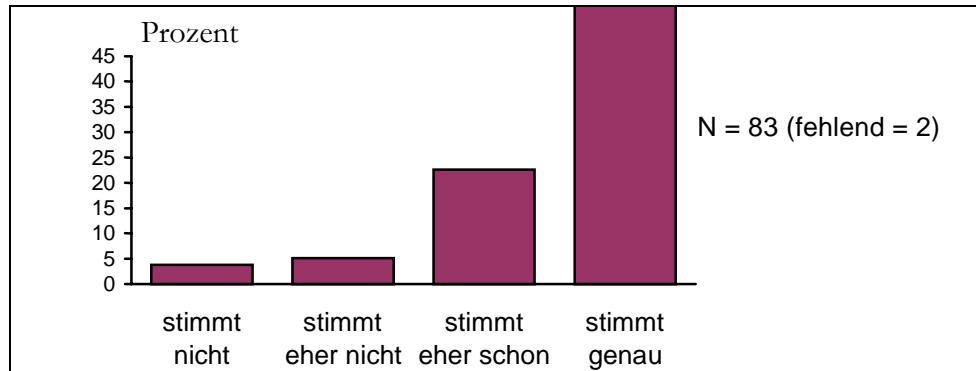


Abbildung 13: Die Chancen des Kindes in Kindergarten und Schule verbessern sich

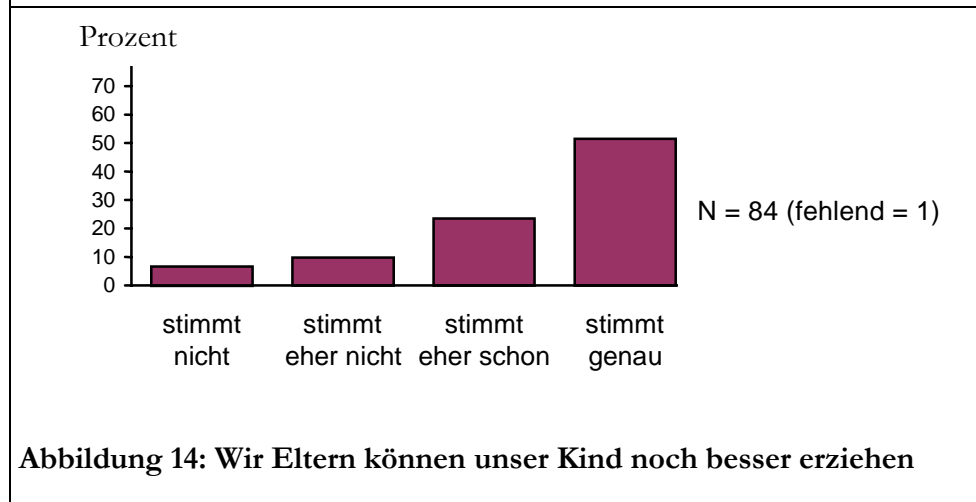


Abbildung 14: Wir Eltern können unser Kind noch besser erziehen

8.2 Subjektive Wirksamkeitserwartungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrung in der Familie

Migrationserfahrung in der Familie kann ein Risikofaktor für soziale Benachteiligung sein. Migrationserfahrung hat aber auch Einfluss auf die Teilnahmemotivation am Programm (siehe Teilbereich 1 und Abschnitt 7 dieses Teilberichtes). An dieser Stelle wird der Einfluss von Migrationserfahrung auf die subjektiven Wirksamkeitseinschätzungen der Programmteilnahme untersucht. Im Ergebnis der einfaktoriellen Varianzanalyse (SPSS ANOVA) kann festgestellt werden, dass Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie die erwartete Wirksamkeit bezüglich Erziehungsunterstützung und Chancen des Kindes in Kindergarten und Schule auf dem 1 % Niveau signifikant höher einschätzen, als Mütter ohne Migrationserfahrung in der Familie. Inwiefern die Mütter und Kinder mit Migrationserfahrung

durch die höheren Wirksamkeitserwartungen auch besser von der Programmteilnahme profitieren, lässt sich damit jedoch nicht sagen.

Tabelle 22: Wirksamkeitserwartungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrungen in der Familie

	Familien ohne Migrations- erfahrung	Familien mit Migrations- erfahrung	F	Signi- fikanz
Wir Eltern können unser Kind noch besser erziehen	N = 38 m = 2,00 sd = 0,99	N = 46 m = 1,39 sd = 0,65	11,5	0,001
Die Chancen des Kindes in Kindergar- ten und Schule verbessern sich	N = 37 m = 1,73 sd = 0,93	N = 46 m = 1,11 sd = 0,31	17,9	0,000

Varianzhomogenität ist erfüllt.

8.3 Erwartete und erlebte subjektive Wirksamkeit der Teilnahme am Programm Opstapje

Die von den Müttern erwartete Wirksamkeit wurde zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfragt:

- Zu Programmbeginn: MZP 1
- Nach einem Programmjahr: MZP 2
- Am Ende des Programms: MZP 3 und
- 9 Monate nach Ende des Programms: MZP 4

Die Abbildung 15 zeigt die mittlere subjektive Programmwirksamkeit an allen 4 MZP. Die Einschätzungen erfolgten auf 10-stufigen Antwortskalen: 1 – geringe / negative Ausprägung des Items, 10 – sehr hohe / positive Ausprägung des Items. Die zum MZP1 verwendete 4-stufige Skala wurde durch die 10-stufige ersetzt, da das Ankreuzen auf der 10-stufigen Skala den Befragten leichter fiel. Die Ergebnisse vom MZP1 wurden zur Herstellung der Vergleichbarkeit entsprechend transformiert.

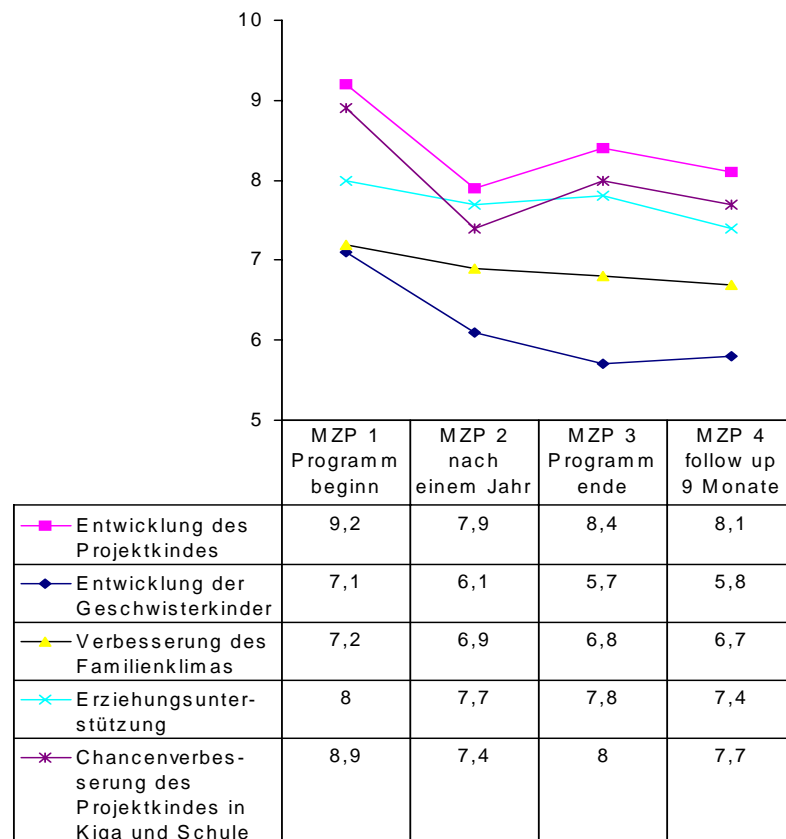


Abbildung 15: Mittlere subjektive Wirksamkeitseinschätzungen der Mütter über alle 4 MZP

Die Erwartungen der Mütter an die Programmwirksamkeit zu Programmbeginn MZP 1 sind etwas höher (statistisch nicht signifikant) als die Wirksamkeitseinschätzungen während und nach der Programmteilnahme MZP 2 – MZP 4. Alle Veränderungen der Wirksamkeitseinschätzungen über die 4 MZP sind nicht signifikant. D.h. die zu Programmbeginn geäußerten subjektiven Wirksamkeitserwartungen können mit der Programmteilnahme erfüllt werden und bleiben bis zum Follow up 9 Monate nach Programmende stabil erhalten. Über alle 4 MZP erscheinen die auf das Kind und das mütterliche Erziehungsverhalten bezogenen Wirksamkeitseinschätzungen für die Mütter am bedeutsamsten. Am niedrigsten werden die Wirkungen auf die Geschwisterkinder und das Familienklima eingeschätzt. Diese Unterschiede sind über alle 4 MZP auf dem 5 % Niveau signifikant.

8.4 Subjektives Wirksamkeitserleben in Abhängigkeit von Migrationserfahrung

Differenziert man die Wirksamkeitseinschätzungen danach, ob die Mütter Migrationserfahrungen in der Familie haben oder nicht, ergibt sich folgendes Bild: Mütter mit Migrationserfahrung schätzen die Wirksamkeit des Programmes höher ein, als die Mütter ohne Migrationserfahrung. Dabei sind die auf die Entwicklung des Kindes und die mütterlichen Erziehungskompetenzen bezogenen Wirksamkeitseinschätzungen zu den verschiedenen MZP teilweise signifikant. D.h. insbesondere die vom Programm gewünschten Wirkungen (Entwicklungsförderung des Kindes und Erziehungsunterstützung) werden vor allem aus Sicht der befragten Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie erreicht.

Tabelle 23: Mittlere Subjektive Wirksamkeitseinschätzungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrungen in der Familie

	MZP 1		MZP 2		MZP 3		MZP 4	
	Migrationserfahrung in der Familie							
	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit
Entwicklungsförderung des Projektkindes	8,9	9,3	7,5	8,3	7,7	8,9**	7,5	8,7*
Entwicklungsförderung der Geschwisterkinder	6,6	7,6	5,7	6,3	4,9	6,2	5,3	6,2
Verbesserung des Familienklimas	7,2	7,3	6,5	7,1	6,2	7,2	6,5	6,9
Verbesserung der Erziehungskompetenz	7,0	8,8**	7,2	8,1	6,6	8,8**	6,7	8,1*
Verbesserung des Chancen des Kindes in Kindergarten & Schule	8,1	9,7**	6,5	8,1**	6,8	8,9**	7,2	8,2

T-Tests: * Mittelwertunterschiede auf dem 5% - Niveau, ** Mittelwertunterschiede auf dem 1% - Niveau

8.5 Subjektive Wirksamkeitserwartungen zu Programmbeginn MZP1 - qualitativ

Neben den in den Abschnitten 8.3 und 8.4 erfragten Wirksamkeitserwartungen und Erfahrungen sollten mit einer offenen Frage weitere von den befragten Müttern vermutete Wirkungen der Programmteilnahme erfasst werden. Die Antwort-

ten auf diese offene (qualitative) Frage nach den Wirksamkeitserwartungen entsprechen sehr stark den Antworten auf die Frage nach den Erwartungen an das Programm (siehe Abschnitt 3 dieses Teilberichtes). Auch hier können die Antworten fünf inhaltlichen Kategorien zugeordnet werden. Insgesamt beantworteten nur 32 Mütter (von 84) diese Frage, wobei der Schwerpunkt auf Erwartungen die Entwicklung der Kindes betreffend, liegt. Aber auch die familiäre Situation und die Erziehungskompetenzen werden von den befragten Müttern als Wirksamkeitsaspekte angegeben. Dargestellt werden die wörtlichen bzw. beinahe wörtlichen Antworten der befragten Mütter. Die Zahlenangaben in Klammern kennzeichnen Mehrfachnennungen. Wie im Abschnitt 3 dieses Teilberichtes dargestellt, entsprechen die Wirksamkeitserwartungen den im Programm gemachten Erfahrungen. Vergleicht man jedoch die Antworten der befragten Mütter auf die Fragen nach den ‚allgemeinen Erwartungen an die Programmteilnahme‘ und den ‚allgemeinen Erfahrungen im Programm‘ mit den ‚Wirksamkeitserwartungen‘ so wird deutlich, dass die befragten Mütter hier kaum differenzieren konnten. Späteren Untersuchungen bleibt es vorbehalten Untersuchungsformate zu entwickeln, die in der Zielgruppe der sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien die Beantwortung spezifischer Fragestellungen erlauben.

Was konnte Opstapje Ihrer Meinung nach bewirken? – Programmende MZP 3 – Antworten von 32 von 84 befragten Müttern

Kind bezogene Wirksamkeit – die Entwicklung des Kindes betreffend

- Das Programm bringt mehr Disziplin für die Kinder.
- was das Kind noch mehr entwickelt
- Kinder werden als vollständige Personen angesprochen
- teilen lernen; Vertrauen zu anderen entwickeln; mehr Angebote für Kinder; Anschlußprogramm
- Dass das Kind selbständiger beim Spielen wird und offener anderen Menschen gegenüber.
- Das Kind lernt mit dem Programm mit den anderen Kindern zu teilen.
- Das Kind kann mit den anderen Kindern leicht Kontakt aufnehmen.
- Konzentration fördern (3)
- gelenktes Spielen fördert Konzentration
- Geschicklichkeit beim Kind
- Intelligenzförderung, Entwicklungsförderung allg., Art des Kindes verändert: ruhiger, ausgeglichener

- Kind wird selbständiger, lernt mehr
- dass mein Kind ruhiger wird

Kind bezogene Wirksamkeit – Kindergarten- und Schulvorbereitung betreffend

- daß die Kinder auf den Kindergarten vorbereitet werden von klein auf
- Kindergartenvorbereitung, Vorbereitung von sozialem Verhalten

Auf die Eltern (Mutter)- Kind- Beziehung bezogene Wirksamkeit - familiäre Situation

- dass der Vater mehr mit den Kindern zusammen ist
- Kind und Eltern gehen einfacher durchs Leben; Bereicherung; attraktive Spielsachen
- Kind besser verstehen lernen
- man wird offener gegenüber möglichen Problemen die man mit dem Kind hat und spricht darüber,
- dass noch mehr Zeit für das Kind bleibt, für die Entwicklung
- Bruder wird ruhiger, Eltern lernen mit Bruder umzugehen

Auf die Mutter (Eltern)- Kind- Beziehung bezogene Wirksamkeit– Spielfähigkeit, Erziehungskompetenz

- Man nimmt sich mehr Zeit für das Kind (3)
- Sicherheit im Umgang mit dem Kind, mit Erziehung
- besserer Umgang beim Spielen, mehr auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, sie fördern
- dass die Eltern lernen sich mehr mit dem Kind zu beschäftigen
- mehr Kontakt mit dem Kind, mehr Nähe Mutter- Kind, mehr Geduld, Kontrolle über sich selbst
- Mütter lernen Hilfe anzufordern und Unsicherheiten zu klären
- Zusammenarbeit mit dem Kind, besser gemeinsame Aktivitäten umsetzen können

Besser Deutsch lernen

- Deutsche Sprache verbessern

Zusammenfassung: Subjektive Wirksamkeit des Programms

Die Erwartungen der befragten Mütter zu Programmbeginn entsprechen der Programmkonzeption und konzentrieren sich auf die Entwicklungsförderung des Projektkindes, der Verbesserung seiner Chancen in Kindergarten und Schule und auf die Verbesserung der Erziehungskompetenzen der Eltern. Die Erwartungen der Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie sind dabei noch positiver, als die der deutschen Mütter ohne Migrationserfahrungen. Während des Programmverlaufs können die Erwartungen erfüllt werden, wobei auch hier die Mütter mit Migrationserfahrung in der Familie positivere Urteile abgeben. Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass das an den Modellstandorten durchgeführte Programm von den Migrantenfamilien positiver wahrgenommen wurde als von den deutschen Familien ohne Migrationserfahrung und dass das möglicherweise die Wirksamkeit der Programmteilnahme beeinflusst. Gemessen an den eher objektiven Maßen Termintreue bei den Hausbesuchen und Teilnahme an den Gruppentreffen läßt sich das jedoch nicht festmachen. Hier zeigte sich vielmehr, dass alle teilnehmenden Familien eine recht gute Termintreue bei den Hausbesuchen aufwiesen. Ca. 83 % der geplanten Hausbesuche fanden statt, 20 % davon erst an einem zweiten oder dritten Termin. Um jedoch eine Nachholrate von 20 % zu ermöglichen, ist ein hohes Maß an Flexibilität auf Seiten der Hausbesucherin erforderlich. Diese Flexibilität muss bei der Planung der Tätigkeit der Hausbesucherin mit einem entsprechenden Stundenkontingent berücksichtigt werden.

Die Teilnahme an den Gruppentreffen war mit 50 % vergleichsweise gering. Auch hier unterschieden sich Familien mit und ohne Migrationserfahrung in der Familie nicht. Da die Gruppentreffen ganz wesentlicher Bestandteil des Opstapjeprogrammes sind und vor allem die Integration der Familien verbessern sollen, müssen hier im Rahmen der Programmkonzeption weitere Entwicklungen stattfinden. Versuche, Familien zu den Gruppentreffen abzuholen und so deren Teilnahme zu verbessern, verliefen sehr erfolgreich. Familien, die zuvor überhaupt nicht zu den Gruppentreffen erschienen waren, nahmen von nun an regelmäßig teil.

Weiterhin war festzustellen, dass die subjektive Teilnahmetreue und die objektiven Teilnahmemasse bei allen Familien hoch übereinstimmten.

9 Gesamtbeurteilung des Programms

9.1 Quantitative Gesamtbeurteilung

Die Mütter wurden auf einer 10-stufigen Antwortskala befragt, ob ‚das Programm Opstapje ihre Erwartungen hat erfüllen können‘. Mit Werten von 7,6 und 7,5 kann man sagen, dass die Erwartungen an die Programmteilnahme nach einem Programmjahr MZP 2 und am Ende des Programms MZP 3 übererfüllt werden konnten.

Tabelle 24: Erfüllung der Erwartungen an die Teilnahme am Programm

Erfüllung der Erwartungen an die Teilnahme am Programm	10-stufige Antwortskala 1 – geringe/negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items	
	Mittelwert	Streuung
nach einem Programmjahr MZP 2 (N = 69)	7,6	1,9
am Ende des Programms MZP 3 (N = 72)	7,5	2,0

Unterscheidet man die Gesamtbeurteilung des Programms nach dem Migrationshintergrund der Mütter, so zeigt sich, dass Mütter mit Migrationshintergrund das Programm nach einem Jahr signifikant positiver einschätzen als Mütter ohne Migrationshintergrund. Zum Programmende nähern sich die Einschätzungen einander an.

Tabelle 25: Erfüllung der Erwartungen an die Teilnahme am Programm getrennt nach Migrationserfahrung in der Familie

	10-stufige Antwortskala 1 – geringe/negative Ausprägung des Items 10 – sehr hohe/positive Ausprägung des Items		
	Mittelwert	F	Streuung
MZP 2			
Migrationserfahrung (N = 38)	8,0		
keine Migrationserfahrung (N = 31)	6,9	6,2*	1,9
MZP 3			
Migrationserfahrung (N = 40)	7,6		
keine Migrationserfahrung (N = 32)	7,7	0,3	2,0

T-Test * 5 % Signifikanz

9.2 Qualitative Gesamtbeurteilung

Die Mütter wurden zu Programmende darüber hinaus qualitativ befragt, welche Vor- und Nachteile sie für das erste und zweite Programmjahr sehen, was sie besonders gut fanden und was nicht so gut und welche Verbesserungsvorschläge sie hätten. Fasst man die Angaben der Mütter zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Die Hausbesuche sollten auch im zweiten Programmjahr wöchentlich stattfinden. Das kommt dem Bedürfnis nach Regelmäßigkeit entgegen und ließe sich von den Müttern besser umsetzen. Der wöchentliche Wechsel von Hausbesuchen und Gruppentreffen war vor allem für die Mütter schwierig, die nicht regelmäßig an den Gruppentreffen teilnahmen. Der Abstand von 14 Tagen war dann zu lang.

Die Hausbesuche sollten bereits im ersten Programmjahr länger als eine halbe Stunde dauern. Vor allem zu Beginn benötigen die Kinder Zeit, um die Hausbesucherin kennenzulernen. Von den Familien wird eine Hausbesuchsdauer von 45 bis 60 Minuten gewünscht.

Mit dem Beginn des Kindergartenbesuchs können die Hausbesuche von den Kindern nicht mehr so gut wahrgenommen werden. Die Hausbesuche müssen am Nachmittag stattfinden. Die Kinder sind nach dem Kindergarten oft sehr müde, Geschwisterkinder sind anwesend und erschweren auch die Arbeit der Hausbesucherin. Auch die nun arbeitenden Mütter erleben die Hausbesuche in dieser Situation eher als Belastung. Aus Sicht der Mütter sollte das Programm eher beginnen und mit dem Beginn des Kindergartenbesuches enden bzw. andere Organisationsformen haben.

Das Stattfinden der Spielaktivitäten in der Wohnung der Familie wird sehr begrüßt. Vor allem Mütter, die aus organisatorischen Gründen die Spielaktivitäten manchmal im Kindergarten oder anderen öffentlichen Räumen durchführen mussten, betonten den Vorteil der häuslichen Atmosphäre. Die häusliche Atmosphäre ermögliche auch, dass sich schnell ein Vertrauensverhältnis zur Hausbesucherin entwickelt. Das Vertrauen zur Hausbesucherin und die Ratschläge der Hausbesucherin bei Problemen werden sehr positiv wahrgenommen. Ebenso die Verlässlichkeit und das individuelle Engagement der Hausbesucherin spielten eine große Rolle dabei, dass die Familien im Programm verblieben.

Von einigen Müttern wurde vorgeschlagen, dass Spielaktivitäten hin und wieder auch im Freien stattfinden sollten. Das käme dem Bewegungsdrang und –

bedürfnis der Kinder in diesem Alter entgegen und würde den Erfahrungsraum der Kinder erweitern und sicherer machen.

Die Spielmaterialien und –aktivitäten wurden als sehr wertvoll empfunden, wenn sie dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen waren. Es kam jedoch immer wieder vor, dass Kinder für die jeweilige Aktivität entweder noch nicht weit genug oder schon zu weit entwickelt waren. Eine bessere Anpassung der Spielaktivitäten an das Entwicklungsalter der Kinder wäre wünschenswert gewesen.

Das Kennenlernen von altersgerechten Bilderbüchern und des Umganges mit diesen wurde insgesamt sehr positiv eingeschätzt, wenngleich gerade das Anschauen und Lesen der Bilderbücher mit dem Kind an anderer Stelle nicht so angenehm empfunden wurde. Die Einbeziehung von Alltagsmaterialien wird von einigen Müttern besonders positiv hervorgehoben. Die gute Qualität der mitgebrachten Spielmaterialien wird wertgeschätzt und als Anerkennung der Familie wahrgenommen. Der stärkere Anleitungskarakter der Hausbesuche im zweiten Programmjahr wird von manchen Müttern nicht begrüßt. Gerade das Spiel der Hausbesucherin mit dem Kind habe den Kindern gefallen und die Mütter entlastet.

Insgesamt wird die lange Dauer des Programms begrüßt. Eine Fortsetzung dieser besonderen Form der Förderung ihres Kindes wird von vielen Müttern als wünschenswert angegeben.

Bezüglich der Gruppentreffen wird eingeschätzt, dass für einige Mütter die Teilnahme schwierig war, weil sie zu einem ungünstigen Zeitpunkt stattfanden bzw. der Weg zu weit war. Als wichtig wurde hervorgehoben, dass die Gruppentreffen regelmäßig stattfinden, damit sich die Mütter gut darauf einrichten können und sie verbindlicher wahrnehmen. Die heterogene Zusammensetzung der Mütter in den Gruppentreffen (Migranten und Deutsche, mehr und weniger benachteiligte Familien in einer Gruppe) wurde teilweise als nachteilig eingeschätzt und als Hinderungsgrund für die Teilnahme angegeben. Für eine positive Gruppenatmosphäre sei es außerdem wichtig, dass nicht zu wenige Mütter daran teilnehmen. Die Gestaltung von Gruppentreffen als Ausflug wurde sehr begrüßt.

9.3 Qualitative Gesamtbeurteilung neun Monate nach Programmende MZP 4

Neun Monate nach Programmende MZP 4 wurden 30 Mütter (von 72 bis zum Programmende teilgenommenen Müttern) noch einmal befragt, was ihnen am Programm besonders gut gefallen hat und was nicht so gut (analog der Fragen zu Programmende MZP 3). Alle befragten Mütter machten Angaben dazu was ihnen gut gefallen hat. Die Antworten kann man wie folgt zusammenfassen:

Was hat Ihnen am Programm Opstapje besonders gut? – 9 Monats follow up MZP 4 – Zusammenfassung der Antworten von 30 befragten Müttern

Positive Aspekte der Programmteilnahme MZP 4

- Regelmäßigkeit der Hausbesuche
- Stattfinden der Spielaktivitäten zu Hause
- Kennenlernen und Erhalten von Spielmaterialien, die sinnvoll, einfach, auch aus dem Alltag (Haushaltmaterialien) sind
- Bei den Spielaktivitäten lernen die Mutter, wie man einem kleinen Kind etwas erklären kann.
- Erhalten von Anregungen, wie man sich mit einem Kind beschäftigen kann. Dazu gehört auch dass sich die Mutter Zeit für das Kind nehmen muss.
- Bedeutung von Büchern für das Kind. Gemeinsames Lesen (mit dem Kind) von Büchern wurde gelernt.
- Die Mütter haben vielfältige Erziehungshinweise erhalten.
- Gruppentreffen: waren sehr wichtig, gemeinsames Basteln und Spielen, interessante Themen, Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern.
- Migranten: korrektes deutsch sprechen mit dem Kind während der Hausbesuche
- Erfahrungsaustausch mit der Hausbesucherin
- Sicherheit, bei Problemen Unterstützung zu finden
- Die Mütter haben selbst vielfältige Unterstützung erfahren.

Von 30 zum MZP 4 befragten Müttern antworteten 17 auf die Frage, was ihnen nicht so gut gefallen hat. Die Antworten kann man wie folgt zusammenfassen.

Was hat Ihnen am Programm Opstapje nicht so gut gefallen? – 9 Monats follow up MZP 4 – Zusammenfassung der Antworten von 17 von 30 befragten Müttern

Negative Aspekte der Programmteilnahme MZP 4

- Die Hausbesuche wurden als zu kurz erlebt, das Programm selbst ebenfalls.
- Der 14-tägige Abstand der Hausbesuche im 2. Programmjahr war zu lang. Die Fortführung im wöchentlichen Rhythmus wäre besser gewesen.
- Die Gruppentreffen waren zu selten und der Zeitpunkt nicht immer günstig (in der Arbeitszeit). Eine befragte Mutter fand die Gruppentreffen grundsätzlich nicht gut.
- Die Zusammensetzung der Mütter in den Gruppentreffen war nicht immer vorteilhaft: zu wenig deutsche Mütter, manche Mütter recht dominant.

Alle 30 zum MZP 4 befragten Mütter würden noch einmal an einem Programm wie Opstapje teilnehmen. Die Frage, ob sich die Mütter für die Zukunft Anregung/Unterstützung in der Kindererziehung wünschen, beantworteten 16 Mütter mit ‚ja‘ 2 Mütter mit ‚nein‘ und 2 Mütter beantworteten die Frage nicht.

Welche Art von Anregung / Unterstützung in der Kindererziehung würden die Mütter bevorzugen? – 9 Monats follow up MZP 4 - Zusammenfassung der Antworten von 24 von 30 befragten Müttern

- ein ähnliches Angebot wie Opstapje für Babies und ältere Kinder
- ein Angebot wie Hippy, schulvorbereitende Programme
- Unterstützung der Schulkinder: Hausaufgabenbetreuung
- Angebote bei Pubertätsproblemen
- eine Art Mütter- oder Erziehungsberatung, Austauschmöglichkeiten mit Erziehungsberatern
- Verbesserung der deutschen Sprache
- Unterstützung beim Finden von Angeboten, allgemein Beratungsmöglichkeiten
- Vorträge über Kindererziehung
- Gruppe mit Gleichgesinnten, ähnlich Opstapje, Austausch, Tips, Ratschläge
- Babysitter
- Zeitschriften

9.4 **Erinnerte Lerninhalte neun Monate nach Programmende MZP 4**

Neun Monate nach Programmende MZP 4 wurden die 30 Mütter befragt, ‚was sie im Programm gelernt haben‘. Alle Mütter konnten diese Frage beantworten. Die folgenden nahezu wörtlich wiedergegebenen Antworten geben einen Überblick darüber, was die Mütter an Lerninhalten wiedergeben konnten. Das bedeutet nicht, dass die Mütter die erinnerten Lerninhalte auch um- und einsetzen. Die Zahlen in Klammern kennzeichnen ähnliche Mehrfachantworten.

- wie man mit dem Kind sprechen kann, wie man ihm etwas zeigen und erklären kann (3)
- Kind soll zuhören, wenn Mutter mit ihm liest (3)
- mit Zeit und Ruhe spielen (Verabredung zum Spielen) (3)
- Mutter muss viel mit Kind sprechen, spielen, vorlesen, zuhören (2)
- mit Materialien aus dem Haushalt spielerisch lernen (2)
- spielen überhaupt, dabei kindgerecht auf Fragen der Kinder eingehen (2)
- wie man mit Kindern spielen kann, wie und dass sich das Kind mit vielen Dingen selbst beschäftigen kann
- wie man mit Kind besser und gezielter umgehen, besser auf Kind eingehen kann
- Mutter spielt mehr mit Bausteinen
- wir machen auch Phantasiereisen
- dass ein Kind diesen Alters Farben u. Formen etc. kennen muss
- Wir malen jetzt gezielter Bilder. Mehr Geduld, wenn Kind nicht sofort lernt.
- Umgang mit Kind, beim Spielen gelernt: Dinge benennen, Farben, Stückzahl, Formen
- es ist wichtig viele Bücher zu lesen u. mit den Materialien zu spielen
- gegenseitig zuhören, Kind soll ausprobieren
- mehr und lockerer auf Kind eingehen, viele neue Ideen (kneten, backen)
- mehr gemeinsames Spiel
- Kind beim Spielen fördern (z.B. Feinmotorik)
- mit einfachen Gegenständen spielen (z.B. leere Flaschen)
- selbständiges Spielen fördern u. beobachten
- neue Ideen, wie man mit Kind redet, kein ständiger Befehlston

- Kind soll etwas von Anfang bis Ende spielen
- Kind nicht überfordern

Insgesamt wird deutlich, dass die befragten Mütter einzelne Aspekte der im Programm vermittelten zentralen Botschaften ‚Zuhören‘, ‚Ansehen‘, ‚Fragen‘, ‚Antworten‘ und ‚Ermuntern‘ auch noch 9 Monate nach Programmende beispielhaft wiedergeben können. Das zentrale Element der Programmkonzeption, über eine verbesserte Interaktion zwischen Eltern und Kind die Entwicklungschancen des Kindes zu verbessern, ist bei den befragten Müttern angekommen und auch 9 Monate nach Programmende präsent. Unklar bleibt jedoch, ob die Mütter ihr Wissen auch in der Interaktion mit dem Kind einsetzen.

Zusammenfassung: Gesamtbeurteilung des Programms

Insgesamt wird das Programm Opstapje von den befragten Müttern positiv beurteilt. Die mit der Teilnahme am Programm verbundenen Erwartungen können erfüllt werden. Die befragten Mütter können sehr differenziert Hinweise für Verbesserungsvorschläge in der Programmgestaltung geben, vor allem die Dauer und Frequenz der Hausbesuche, der Gestaltung der Gruppentreffen, der Spielaktivitäten und der Fortführung dieser Art früher Förderung betreffend. Mütter mit und ohne Migrationserfahrung in der Familie unterscheiden sich in der Gesamtbeurteilung nur unwesentlich.

Auch ein dreiviertel Jahr nach Programmende MZP4 bewerten die befragten Mütter das Programm Opstapje positiv. Sie können einzelne Aspekte der im Programm vermittelten zentralen Inhalte der Förderung der Interaktion zwischen Eltern und Kind ‚Zuhören‘, ‚Ansehen‘, ‚Fragen‘, ‚Antworten‘ und ‚Ermuntern‘ beispielhaft erinnern. Das lässt jedoch keine Aussagen darüber zu, ob die Mütter und Väter in der im Programm vermittelten Art und Weise der Interaktion mit ihrem Kind auch interagieren. Es bedarf weiterer Untersuchungen, in denen die Interaktionsqualität oder deren Auswirkungen untersucht werden können.

10 Anhang

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Art und Anzahl realisierter Kontaktaufnahmen und Vermittlungen in das Programm Opstapje	2
Tabelle 2: Einfluss von Migrationserfahrung und Standort auf Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm	4
Tabelle 3: Einfluß der Art der Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm auf die Dauer der Programmteilnahme.....	5
Tabelle 4: Einfluss der Kontaktaufnahme und Vermittlung in das Programm auf die Qualität der Programmteilnahme	6
Tabelle 5: Teilnahmemotive	8
Tabelle 6: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚späteren Problemen vorbeugen‘	9
Tabelle 7: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚besser Deutsch lernen‘	10
Tabelle 8: Ausprägung des Teilnahmemotivs: ‚etwas für unsere Familie tun‘	11
Tabelle 9: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚etwas für die Familie tun‘	11
Tabelle 10: Ausprägung des Teilnahmemotivs ‚etwas für mich selbst tun‘	12
Tabelle 11: Wieviel Zeit & Mühe erfordern die Teilnahme am Programm?	22
Tabelle 12: Wie schwierig ist es für Sie meistens, die Termine der Hausbesuche einzuhalten?	23
Tabelle 13: Wie regelmäßig nehmen Sie an den Gruppentreffen teil?	24
Tabelle 14: Vergleich subjektiv wahrgenommene Teilnahme mit objektiven Teilnahmemmaßen (N = 72)	24
Tabelle 15: Erwartungen an die Hausbesucherin zu Programmbeginn MZP 1 (N = 60)	28
Tabelle 16: Erwartungen an die Hausbesucherin zu Programmbeginn MZP 1 und die Erfüllung dieser Erwartungen nach einem Programmjahr (N = 72)...	29
Tabelle 17: Beurteilung der Hausbesuche durch die Mütter (N = 72)	38
Tabelle 18: Beurteilung der Gruppentreffen zum Programmende MZP 3.....	43
Tabelle 19: Einschätzung der Spielaktivitäten und der verwendeten Spielmaterialien	49
Tabelle 20: Einschätzung der Spielaktivitäten und –materialien getrennt nach Migrationserfahrung in der Familie	50
Tabelle 21: Einschätzung der Spielaktivitäten und -materialien 9 Monate nach Programmende MZP4.....	56
Tabelle 22: Wirksamkeitserwartungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrungen in der Familie	60
Tabelle 23: Mittlere Subjektive Wirksamkeitseinschätzungen in Abhängigkeit von Migrationserfahrungen in der Familie	62
Tabelle 24: Erfüllung der Erwartungen an die Teilnahme am Programm	66
Tabelle 25: Erfüllung der Erwartungen an die Teilnahme am Programm getrennt nach Migrationserfahrung in der Familie	66

Beschreibung der vierstufigen Antwortskala:

trifft vollkommen zu

trifft eher schon zu

trifft eher nicht zu

trifft gar nicht zu

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ‚Erwartete Höhe der Anforderungen‘	16
Abbildung 2: ‚Erwartete Zeit & Mühe‘	16
Abbildung 3: ‚Vermutete Fähigkeit, Anforderungen zu erfüllen‘	17
Abbildung 4: ‚Vermutete Schwierigkeit, Erwartungen zu erfüllen‘	17
Abbildung 5: Erwartungen an Zeit & Mühe für die Programmteilnahme	22
Abbildung 6: Erlebte Zeit & Mühe für die Programmteilnahme	23
Abbildung 7: Wie soll der persönliche Kontakt mit der Hausbesucherin sein? (Nähe – Distanz)	27
Abbildung 8: Wieviel Hilfe und Unterstützung erwarten Sie von der Hausbesucherin?	27
Abbildung 9: Soll Sie die Hausbesucherin in bestimmten Dingen beraten?	27
Abbildung 10: Die allgemeine Entwicklung des Kindes wird gefördert	58
Abbildung 11: Die Entwicklung der Geschwisterkinder wird gefördert	58
Abbildung 12: Verbesserung des Familienklimas	58
Abbildung 13: Die Chancen des Kindes in Kindergarten und Schule verbessern sich	59
Abbildung 14: Wir Eltern können unser Kind noch besser erziehen	59
Abbildung 15: Mittlere subjektive Wirksamkeitseinschätzungen der Mütter über alle 4 MZP	61